

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 8, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 2. Fernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Preis für den Einzelnen: 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Provinz und den Postgebieten Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtliche Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 161.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juli 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Die Fürsorgeerziehung.

Die Würdigung der verschiedenen Arten von Unterricht und Erziehung, die man im preussischen Staate der Jugend öffentlich zuteil werden läßt, würde unvollständig sein, wenn wir nicht auch das Fürsorge- oder Zwangserziehungswesen einer kritischen Betrachtung unterzögen. Es fehlt auch auf bürgerlicher Seite neuerdings nicht an Stimmen, die sich keineswegs befriedigt über Recht und Praxis auf diesem Gebiet äußern. Weder das rechtlich festgelegte noch das praktisch bei der Fürsorgeerziehung geübte Verfahren halten der Kritik stand. Nach dem geltenden Recht kann die Zwangserziehung stattfinden einmal aus privatrechtlichen Gründen, gestützt auf das Schutzbedürfnis des Kindes gegen seine Eltern und auf seinen Anspruch auf eine angemessene Erziehung und Verpflegung. Hierzu bestimmt das Bürgerliche Gesetzbuch in § 1666, daß den Eltern unter Umständen die Erziehungsrechte entzogen werden können, und es berechtigt in § 1838 den Vormundschaftsrichter, das Mündel einer Familie oder einer Erziehungsanstalt zu überweisen. Ferner gibt es die öffentlich-rechtliche Fürsorgeerziehung, die vom Standpunkt des Schutzes der Gesellschaft gegen verdorbene Elemente eingerichtet worden ist und vom Vormundschaftsgericht von Amts wegen oder auf Antrag der Kreis-, Gemeinde- und Polizeibehörden angeordnet wird.

Die Kosten dieser zweiten Zwangserziehungsart trägt zum größten Teil der Staat, die Kosten der ersten Art müssen meist, wenn nicht die Betroffenen oder ihre Eltern selbst zu zahlen vermögen, von den Armenbehörden getragen werden. Die Armenbehörden aber haben immer von neuem versucht sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, ein fast unabsehbarer Streit vor den Gerichten bis hinauf zum Kammergericht hat sich entsponnen und die Leidtragenden, die Geschädigten sind natürlich die Kinder gewesen.

Der letzte amtliche Bericht zur Statistik über die Fürsorgeerziehung in Preußen teilt mit, daß durch Maßnahmen der Vormundschaftsgerichte eine erhebliche Zahl von Kindern aus den sie gefährdenden Verhältnissen herausgebracht ist, ohne daß zur (Anstalts-) Fürsorgeerziehung geschritten worden sei.

Die Zahl der zum Zwecke der Verhütung ihrer „bölligen sittlichen Verwahrlosung“ der Fürsorgeerziehung überwiesenen Minderjährigen beträgt für den Zeitraum vom 1. April 1901 bis 31. März 1907 49 523 Minderjährige (26 710 Knaben, 22 813 Mädchen). Von diesen befanden sich 22 557 im schulpflichtigen Alter. Das rechtliche Verfahren, auf Grund dessen ihre Ueberweisung erfolgte, ist mit Recht von dem Medizinalrat Dr. Waller in Mainz ein „rückständiges und unmodernes Strafverfahren“ genannt worden. Denn meistens verläuft die Verhängung der Zwangserziehung so, daß der Minderjährige außerhalb seines Hauses im Amtszimmer des Vormundschaftsrichters vernommen wird; dorthin werden auch die Eltern geladen, dorthin schicken der Gemeindevorstand, der Geistliche, der Lehrer ihre schriftlichen Befundungen „zur Sache“ — und fast durchgängig auf Grund von Aktensfeststellungen, nicht im öffentlichen Verfahren, entscheidet das Vormundschaftsgericht. Das ist in der Tat ein veraltetes Rechtsverfahren, und es ist daher sehr angebracht, mit Dr. Waller zu fordern, daß man in weit unmittelbarer Weise als bisher die Familien- und persönlichen Verhältnisse des Minderjährigen zu erforschen trachte, auch unter Zuziehung des Arztes.

In all diesen Fragen vor Unterbringung in der Fürsorgeerziehung müßten, meinen wir, kommunale Jugendsekretariate mithelfen, wie sie Magdeburg fordert. Die bisherigen Hilfsorgane des Vormundschaftsgerichts, Gemeindevorstände und Armenbehörden bezeichnet der Lemnitzer Vormundschaftsrichter Landsberg als ganz unzulänglich. Von jenen erführe der Vormundschaftsrichter überhaupt so gut wie nichts und diese seien nur bestrebt, ihnen unbequeme jugendliche Elemente irgendwo hinzustopfen, wo es am billigsten sei, sei es auch in dasselbe Haus und in dieselbe Stufe mit Landstreichern, Trotteln und Verbrechern. Bessere Hilfe als die rechtlich verpflichteten Helfer leisten, sagt Landsberg in seinem Buche „Das Recht der Zwangserziehung“, die freiwillige Liebestätigkeit der Erziehungsvereine, und er fordert ihren weiteren Ausbau in einem Maße durchs ganze Land nach einheitlichem Plan. Auch die politischen Parteien sollten helfen.

Besonders nimmt sich hier Landsberg die Sozialdemokratie vor und eifert darüber, daß sie ihren großen Einfluß auf die Massen nur im Erwecken des Klassenbewußtseins, nicht im sittlichen Erziehen ausübe. Er sollte wirklich einsehen, daß eine im rechten Sinne Klassenbewußte Arbeiterklasse in eminentester Weise die Feindin jeder sozialen und

damit auch sittlichen Verwahrlosung ist. Kraft ihres Klassenbewußtseins fordert die Sozialdemokratie die Beseitigung der schlechten sozialen Zustände, aus denen, wie Landsberg selber so nachdrücklich ausführt, die sittliche Degenerierung hervorgeht; und welche Aufmerksamkeit die Klassenbewußte Arbeiterklasse der Erziehung der Jugend zu widmen gedenkt, hat soeben der Hamburger Gewerkschaftskongress wieder bewiesen.

Wir befinden uns allerdings in einem Gegensatz zu der jetzigen Erziehungsmethode, nicht zuletzt auch zur Erziehungspraxis, wie sie in der sogenannten Fürsorgeerziehung geübt wird. Es ist nicht allein die Prügelpädagogik oder das „Anklackieren einer äußerlichen Religiosität“, um mit dem erwähnten Mainzer Medizinalrat zu reden, das uns Gegner der in den Zwangserziehungsanstalten geübten Praxis sein läßt; man muß hier noch umfassender kritisieren: heutzutage fehlt den Anstalten meist der richtige Leiter. Er müßte unter allen Umständen ein mit reichem psychologischen Verständnis und umfassender sozialer Durchbildung ausgestatteter Pädagoge sein. Pastoriale Orthodoxie oder Pietismus kann jene Eigenschaften nun und nimmer ersetzen. Ihm, dem allseitig versierten Pädagogen müßte ein tüchtiger Mediziner zur Seite stehen, der jetzt vergebens gesucht wird. Ob sich die Einführung des „Mutter“-Systems, also der Teilung der Anstaltsinsassen in ganz kleine Gruppen unter Aufsicht von Frauen, empfiehlt, sei noch nicht so ohne weiteres bejaht; gewisse Elemente von männlichen Verwahrlosten dürften doch des männlichen Erziehers bedürfen, in dessen sollte das weibliche Element auch bei der Knaben-Fürsorgeerziehung mehr als bisher mittätig sein, aber nicht sowohl Diakonissen oder gar nicht speziell vorgebildete, sondern solche Frauen, die eine tüchtige erzieherische Vorbildung nachweisen können. Unter den männlichen Erziehern sollte der Lehrer vorwiegen, der Militäranwärter, der jetzt so oft auch hier Stellung findet, sollte ausgeschlossen sein. Die Kasernenhof-„Pädagogik“ gehört nicht in Erziehungsanstalten! Mit Recht warnt der Direktor des Hamburger Waisenhauses, Petersen, auch davor, „verlausene Erntenzen“ aus dem Handwerksbetrieb zuzulassen, es seien nur solche Leute geeignet, die durch ihre persönlichen Leistungen, nicht durch herrisches Auftreten den Zöglingen Respekt einzufloßen müßten.

Daß in Anstalten, worin eine größere Anzahl von Menschen zusammenlebt, auf Ordnung gesehen werden muß, ist selbstverständlich. Was aber hört man zurzeit von so mancher Anstalt? Daß es in ihr zugeht wie in einer Art von Bagno, Rigorosität in jeder Beziehung, schärfste Strafen bei Verfehlungen, Unterdrückung jeder Individualität, Kasernierung, Uniformierung. Hier tun grundlegende Reformen not. Petersen verlangt u. a. den Verzicht auf gefängnisartige Sicherungen der Anstalten, das Berücksichtigen der Ansprüche der wirklich nicht radikalen Lebensfreude, das Vermeiden von Einseitigkeiten in der Beschäftigung, Anknüpfung an Neigungen und Fähigkeiten, nicht Ueberwiegen der landwirtschaftlichen Ausbildung, denn die meisten Insassen werden später doch wieder in der Stadt ihr Brot suchen, gut geleitete Anstaltswerkstätten, in den weiblichen Anstalten nicht nur (!) Arbeit am Waschtrog, sondern Ausbildungsmöglichkeit nach verschiedener Richtung hin. Gegen den üblichen übertriebenen Dogmenunterricht sprechen sich alle vernünftigen Beurteiler des heutigen Zustandes aus, wirklich religiöser Unterricht wird natürlich meist gebilligt.

Wie reformbedürftig das heutige Fürsorgeerziehungssystem ist, beweist die amtliche Aeußerung zu dem Vorbericht zur neuesten Statistik der Fürsorgeerziehung, „es sei von anderer in der Praxis der Fürsorgeerziehung tätiger Seite die leider zutreffende Tatsache hervorgehoben, daß „Fürsorgezögling“ sein oder gewesen sein praktisch in Preußen für den Betroffenen zweifellos eine ebenso erhebliche Erziehung des Fortkommens bedeute, wie der frühere Titel „Zwangszögling“!

Schärfer kann man das bisherige System kaum kritisieren. Nimmt man hinzu, daß trotz aller statistischen Kunststücke der tatsächliche Besserungserfolg der Anstalts-erziehung sehr fragwürdig ist und bleibt, so sind allerdings hier Reformen dringend vonnöten. Die gründlichste Besserung wird aber nur dadurch erzielt, daß man die ganze Fürsorgeerziehungseinrichtung mehr und mehr dadurch zu einer entbehrlichen macht, daß man durch soziale Reformen großen Stiles die Quelle der Verwahrlosung verstopft. Dies von Anbeginn immer wieder und zuerst und lange Zeit fast ganz allein mit der allergrößten Entschiedenheit betont zu haben, ist ein Verdienst um die Erziehung, das niemand der Sozialdemokratie abzustreiten vermag. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. Juli 1908.

Der Kultus des Maulwurfs.

Wir haben über die zahlreichen Lehrermasseregungen berichtet, die in der letzten Zeit im Reiche des Herrn Golle vorgekommen sind. Neue Mitteilungen des „Berliner Tageblatts“ lassen darauf schließen, daß im Reiche des preussischen Ministeriums des Geistes eine Verfolgungsmanie ausgebrochen ist. Das genannte Blatt schreibt:

Der in pädagogischen Kreisen hochangesehene Direktor des königlichen Wilhelms-Gymnasiums in der Bellevuestraße, Geheimrat Leuchtenberger, der bei der am Sonntag den 17. Mai in der Aula der Anstalt abgehaltenen Jubiläumsfeier des Gymnasiums eine bedeutungsvolle Rede über die Modernisierung des Gymnasiums hielt, ist, wie wir erfahren, aus Anlaß dieser Rede gemäß regelt worden. Schon 14 Tage vor Beginn der Ferien reichte Geheimrat Dr. Leuchtenberger ganz plötzlich ein Gesuch um sofortige Pensionierung und zugleich ein Urlaubsgesuch für 6 Wochen beim Schulkollegium ein. Obgleich er durchaus nicht krank war, wurden beide Gesuche ohne weiteres bewilligt. Die Gesuche waren äußerst kurz gehalten und umfaßten nur wenige Zeilen. Geheimrat Dr. Leuchtenberger verließ von Stunde an in seiner Wohnung und hat die Schulräume nie wieder betreten. Erst am Tage der Ferien reiste er mit seinen Kindern nach dem Süden ab. Der Vorgang rief unter dem Lehrerkollegium des Gymnasiums, das sehr schnell Kenntnis von der ganzen Angelegenheit erhielt, große Verwirrung hervor, da Geheimrat Dr. Leuchtenberger unter der Lehrerschaft sehr angesehen und beliebt war. Man rechnete damit, daß der beredenswerte Mann überhaupt nicht mehr an die Anstalt zurückkehren, sondern noch Nachurlaub nehmen wird. Es heißt, daß die Direktorstelle bereits am 1. Oktober neu besetzt werden soll.

Demerkt sei, daß bei der Jubiläumsfeier der Kaiser durch seinen Generaladjutanten, den Generalfeldmarschall von Gahle, und der Kultusminister durch den Unterrichtssekretär Dr. Weber, einen früheren Schüler des Gymnasiums, vertreten war. Für die Provinzialregierung hatte sich der Oberpräsident von Trotzu zu Solz eingefunden. Wir werden auf diesen Fall, der das allergrößte Aufsehen erregen muß und den verdächtigsten Bürokratismus im besten Sinne zeigt, natürlich noch zurückkommen.

Die Rede, die den Direktor Leuchtenberger sein Amt gefolgt haben soll, ist eine ruhige Auseinandersetzung über die Ziele der Gymnasialbildung, als deren wichtigstes der Kampf gegen die materialistische Denkweise der Zeit angeführt wird. Auch das schärfste Auge kann in ihr etwas Polizeiwidriges durchaus nicht bemerken.

Zu der Angelegenheit wird weiter mitgeteilt, daß einige Tage, nachdem der Gemahregelte seine Entlassung gegeben hatte, auch zwei Lehrer der Anstalt, die Professoren Dr. Matthiae und Dr. Steinberg ihre Pensionsgesuche eingereicht hätten. Durch dieses solidarische Verhalten, das ihnen zu hoher Ehre gereicht, scheinen die beiden Lehrer beinahe etwas wie einen ersten deutschen Professorenstreik eingeleitet zu haben. Wollten die preussischen Lehrer und Beamten lernen, sich nicht bloß als Untergebene ihrer Vorgesetzten, sondern als selbstbewußte Staatsbürger zu benehmen, so würde das nicht bloß ihrem Stande, sondern dem ganzen Volke zum Nutzen gereichen. Auf der anderen Seite wird freilich bestritten, daß Direktor Leuchtenberger überhaupt einer Maßregelung zum Opfer gefallen sei; zwar schweigt die „Nordd. Allg. Ztg.“, aber das „fide Blatt“, das jüngst allerhöchster Ungnade verfiel, die „Tägliche Rundschau“, zeigt auch in der Verdamnis treuen Sinn, und versichert, daß Direktor Leuchtenberger ganz aus freiem Entschluß außer Dienst gegangen sei.

Sedenfalls hält der Fall Leuchtenberger jetzt die Berliner Mittelschullehrer ebenso in Atem wie vor kurzem noch die Hochschullehrer der umgekehrt liegende Fall Bernhardt. In den Kreisen der Volksschullehrer waren es wieder vor allem die Maßregelungen der Lehrer in Lönning und in Josephowo, die Aufsehen hervorriefen und Erbitterung weckten. Das gilt wenigstens für Berlin, wo die bürgerlich-demokratische Presse auch Nachrichten zu bringen pflegt, die der Regierung nicht ganz genehm sind; die Blockpresse der Provinz ist besser gezogen, sie läßt die Opfer des königlich preussischen Regierungsterrorismus in aller Stille verscharren.

Auch ein Teil der Berliner Studenten rührt sich: die Schikanierung und Maßregelung der Berliner Freien Studentenschaft durch die Univeritätsbehörden gibt zu Protestartikeln in der Presse und zu Protestversammlungen Anlaß, deren eine am letzten Freitagabend stattfand. Unter der Herrschaft des Bloßmüßens will sich alle Mühe der frommen Denksart in gärenden Drachenblut verwandeln. Das künstlich hätte selbst Stude nicht zuwege gebracht. —

Sozialdemokratische Friedensarbeit.

Im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht Genosse Jaurès einen Artikel „Für den Frieden“, in dem er die Hoffnung einer deutsch-englischen Versöhnung unter Mitwirkung Frankreichs ausdrückt. Eine Gefahr erblickt Jaurès aber in der Haltung der deutschen Diplomatie in der Türkei, darüber schreibt er:

Ein Unglück ist es freilich, daß Deutschland sich mit der Türkei zu solidarifizieren scheint — nicht nur mit dem türkischen Reich, auch mit den türkischen Minderheiten. Mir scheint, daß es der Türkei genügenden Schutz gegen gewalttätige Eingriffe geben könnte, ohne doch seine Unterstützung dem notwendigen Werke humaner Reformen zu weigern. Deutschland würde nur die Sache seiner Gegner fördern, wenn es ihnen die Möglichkeit zu der Behauptung gibt, daß es seinen Einfluß in der Türkei durch bedenkliche Gefälligkeiten zu erkaufen sucht. Natürlich hat die Türkei das größte Interesse daran, selbst die Reformen im Lande vorzunehmen; sie würde mit einem solchen Vorgehen den Staaten, die ihre Politik unter dem Mantel der Humanität verstecken, jeden Vorwand zur Einmischung in türkische Verhältnisse nehmen.

Wenn Deutschland rechtzeitig in Konstantinopel die Stimme der Vernunft zu Gehör brächte, würde es den Freunden des Friedens die Aufgabe erleichtern, auch der Annäherung zwischen Frankreich, Rußland und England eine wahrhaft friedliche Bedeutung zu geben und so das Gerangel der Stunde beschleunigen, in der Tripelallianz und Tripelentente sich zu einer großen europäischen Verständigung einen könnten.

Ich darf sagen, daß an der Erreichung dieses Zieles die französischen Sozialisten nach Maßgabe ihrer Kräfte mit leidenschaftlichem Eifer arbeiten.

Die Balkanpolitik der deutschen Regierung ist von der deutschen sozialdemokratischen Presse nicht minder entschieden getadelt worden, als es durch Genossen Jaurès geschieht. Wir wollen nur wünschen, daß die Regierung, die ja nach der Behauptung des Fürsten Bülow „mit Herrn Jaurès in der auswärtigen Politik häufig übereinstimmt“ und ihn „sehr schätzt“, vaterlandslos genug sein möchte, der Stimme des fremden sozialdemokratischen Wortführers mehr Gehör zu schenken, als der Stimme des eignen arbeitenden Volkes, die bisher geflüstert überhört wurde.

Gesichert wird der Friede Europas freilich erst dann sein, wenn die Völker das Gespinnst der Diplomaten zerreißen sich über die Grenzen hinweg die Hände reichen werden. Die deutsche Sozialdemokratie kann darum nicht wirksamer für den Frieden arbeiten, als indem sie dem deutschen Volke jenes Maß von Selbstbestimmung zu erkämpfen sucht, das die Völker des Westens schon lange genießen.

Preussischer Terror.

Der Genosse Böge in Laboe war im Januar d. J. von der Gemeindevertretung als Mitglied des Schulvorstandes gewählt worden. Im März bestätigte der Landrat von Nummern in Pflon im Namen des Schulinspektors die Wahl. Genosse Böge hatte nun das Vergnügen, bei der Landtagswahl am 16. Juni als Wahlmann gewählt zu werden. Bei der Abgeordnetenwahl gab er alsdann seine Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten ab. Wer so von dem schamlosen preussischen Wahlsystem Gebrauch macht, darf sich nicht wundern, wenn er dafür bestraft wird. Programmäßig ging denn auch folgendes Schreiben ein:

Königl. Schulinspektorium II des Kreises Pflon
Nr. 1138 S.

Pflon, den 25. Juni 1908.

Schönberg, 2. Juli 1908.

Bei der Landtagswahl am 16. d. M. haben Sie Ihre Stimme für den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei abgegeben. Auch sonst haben Sie wiederholt für diese Partei Propaganda gemacht.

Da Sie somit einer außerhalb der Gesellschaftsordnung stehenden (!) Partei angehören, so wird Ihre am 26. März d. J. — S. 513 S. — erfolgte Bestätigung als Mitglied des dortigen Schulvorstandes hiermit zurückgezogen.

v. Kumbor. Beetzmann.

An den Richter Herrn Peter Böge in Laboe.

Der Schulvorstand des am Ostseestrande liegenden Badeortes Laboe ist jetzt wieder feindlich, das Schulinspektorium in Pflon hat seine Pflicht getan, und den Sozialdemokraten ist abermals amtlich attestiert, daß bei Ausübung des Bürgerrechts gegen sie der Bannstrich geschleudert wird.

Aber nicht nur gegen Sozialdemokraten und freimaurige Lehrer, auch gegen fromme Christen, die zufällig katholisch sind, richtet sich der Wahlterrorismus. Die „Germania“ berichtet wiederholt aus Oberböhmen, daß der Kreis-Kriegerverband Ratibor fromme Zentrumschriften ausgeschliffen habe, weil sie bereinbarungsgemäß für den polnischen Kandidaten gestimmt haben.

Alle diese Leute haben besonderen Grund, über sozialdemokratischen Terrorismus sich zu beschweren.

Der bibelfeste Richter.

In Leobsdorf (Oberböhmen) gründeten einige Geschäftsleute eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter dem Namen „Leobsdorfer Zeitungsgesellschaft“. Als diese Gründung dem Amtsgericht zwecks Eintragung angezeigt wurde, lehnte der Registrator Amtsgerichtsrat Lane — ein Mann, der nach eignen Zeugnis bereits auf eine 30jährige Dienzeit zurückblickt — die Eintragung ab und begründete diesen ablehnenden Bescheid in einer langen, wissenschaftlich sein sollenden Abhandlung, die jetzt in der Leobsdorfer Zeitung abgedruckt ist. Der Richter kommt nämlich zu dem „Bescheid“, daß die Zeitungsgesellschaft als Partei der Regierung Opposition mache und in seiner Geschäftigkeit jedoch wie in seiner Gegenwart nicht „einem geschäftlich zulässigen Zweck“ entspreche.

Um zu dieser Weisheit zu kommen, ist der besagte Herr Richter in Hermanns Erinnerungen, in Hebers Geschichte, in das Bucherzählung und gar in die Bibel gegangen! Schließlich stellt er u. a. folgendes fest:

„Alles dies ist für den freien Decker Stoff zum Ausziehen des Für und Wider und des Nieder- und Hochs, mit dem die kleine Menschheit der Mensch gegenüber beim Einsetzen der Weltgeschichte hinget.“

Die der Zeitungsgesellschaft aber sind es Barocktafeln, deren Schöpf er unerschöpflich erhalten sollte. De-

wegungen und Stellungen eines untertänigen, mitunter latenten Gegners, der taktisch sein gegliebert, strategisch meist geschickt operiert, und wenn es zum Schlägen kommt, auch einmütig diszipliniert ist. Ein Gegner, demgegenüber der preussische Staat, wie sein größter König sagt: „Tous jours en vedette“ bleiben sollte, eingebend dessen, was am 23. Juli 1777 nach der verlorenen Schlacht von Leignano vor dem Marquis de Venedig zwischen Friedrich Barcoffa und dem Papst Alexander 3. geschah.

Glaukt hiermit der Beschlußfasser, der auch andre Meinungen, wie die von Johannes Janssen und derer, die ihm folgen, zu würdigen nicht unterlassen hat, das Thema probandum: Die Unvereinbarkeit der Anschauungen des Zentrums mit dem Wesen einer, beide Schwerter führenden, protestantischen Monarchie, die keinen Staat im Staate dulden darf, bewiesen zu haben, so möchte er sich doch ausdrücklich dagegen verwahren, daß er parteiisch gegen den Katholizismus empfindet, der, vor dem Gesetz daselbst steht, wie der Jude und der Evangelische. Der Richter hat sogar ein menschlich-mehrteiliges Verständnis für den frommen Eifer der sancta simplicitas, die gläubig ad majorem Dei Gloriam (soll heißen: zur höheren Ehre Gottes!) Gutes zu tun meint, da sie zum Scheitern haufen von Guß in Gegenwart ihrer Priesterschaft Reifig aufschlepp!

Man wird zugeben, daß diese „menschlich-mehrteiligen“ Betrachtungen in ein Gerichtskenntnis ebensowenig hineingehören, als etwa der Satz, daß einer „fromm-gläubigen“ Bevölkerung „die Urteilskraft abgeht, zu prüfen, was an Zeitungsartikeln wahr ist, vielmehr noch weit hinaus die irrige Vorstellung innezuhaben, daß, was als Druckbogen die Gewalt der Preßwalze und die Rünche der Druckerschwärze ertragen hat, wahr sein müsse!“

Das Landgericht als Beschwerde-Instanz hat den „Gerichtsbefehl“ des merkwürdigen Kulturkämpfers kurzerhand aufgehoben und die Eintragung der „S. u. h. S.“ verfügt. Nichtsdestoweniger ist die einmütige Verurteilung dieses Richters in der Presse ebenso verständlich, als es unverständlich ist, daß die ganze Presse schweigt, wenn irgendein Richter ohne einen Schein der Beweisführung Sozialdemokraten mit der Bemerkung abtut, daß ihre Partei „notorisch“ den Staat umstürzen wolle. Man sieht an diesem Beispiel, wohin es führt, wenn Richter auch im Amte Politik treiben. —

Deutschland.

Wieder ein Anarchisten-Prozess. Die Strafkammer des Berliner Landgerichts I verurteilte den Tischler und Redakteur Fischer zu vier Monaten Gefängnis wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten. Unter Anklage stand die Redaktion einer anarchistischen Zeitung, für die der Angeklagte verantwortlich zeichnete. Die Kammer enthielt einen Artikel, worin der Sozialdemokrat der Vorwurf gemacht ist, daß sie viel zu zahm sei, da sie auf geistlichem Wege nichts erreichen lasse. Der Lagerverwalter Berold Cohn wurde wegen eines in derselben Nummer enthaltenen Gedichts „Zum 1. Mai“ ebenfalls der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten angeklagt, aber vom Gericht freigesprochen.

Vom Kultusministerium zur Sobafabrik. Der Geheimrat Eisberger aus dem Kultusministerium ist zum Generaldirektor der Solway-Werke, der größten deutschen Sodafabrik, gewählt worden. So sieht das kapitalistische Unternehmertum sogar dem Minister der Kultur seine Beamten weg!

Ferien im Reichsversicherungsamt. Während der Zeit der Ferienferien wird die Sperrfähigkeit des Reichsversicherungsamts, wie in den früheren Jahren, eingeschränkt werden. Vom 15. Juli bis zum 15. September werden zur Erledigung der besonders eilbedürftigen Sachen sowohl in Unfall- wie in Invalidenversicherungsangelegenheiten wöchentlich mehrere Sitzungen stattfinden. Auf die Fristen zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurses und der Revision (ein Monat, vom Tage der Zustellung des Schiedsgerichtsurteils an gerechnet) hat diese Ferienordnung keinen Einfluß.

Das Bloßvereinsgesetz. Zur Ausführung des neuen Reichsvereinsgesetzes hat das Schöffengericht in Neudorf bei Koburg eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Der dortige Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins war vom Magistrat der Stadt Neudorf in eine Strafe von 3,50 Mark verurteilt worden, weil er trotz Aufforderung unterlassen hatte, die Vereinsjahre und ein Verzeichnis der Namen des Vorstandes einzureichen. Der Genosse hatte gerichtlich Entscheidung beantragt, die zu seinen Gunsten ausfiel. Der Amtsanwalt beantragte selbst Freisprechung und führte aus, daß der § 3 des Reichsvereinsgesetzes die Einreichung der Namen und des Namensverzeichnis des Vorstandes „zwei Wochen nach Erlaßung des Vereins“ fordere. Um diese Fristfrist auch auf bereits bestehende Vereine auszudehnen, fehle es an den erforderlichen Uebergangsbestimmungen.

Der Meineidsprozess Eulenburg.

zweiter Tag.

10. Juli 1908.

Heute vormittag fand schon lange vor Beginn der Verhandlung auf dem freien Platz gegenüber dem Gerichtsgebäude eine riesige Menschenmenge. Als gegen 10 Uhr das geschlossene königliche Kränzenanzug in den Hof des Hofes trat, lief das Publikum dem Wagen nach, als wenn ein Wunderer zu sehen wäre. Vor Beginn der Verhandlung war bereits die Fürstin Eulenburg mit ihren beiden Söhnen im Gerichtsgebäude erschienen. Heute sind wiederum mehrere neue Zeugen geladen. Unter diesen befindet sich Oberlandesgerichtsrat a. D. Zehle (München). Dieser ist ein alter Oberamtsrichter, der viele Jahre in Eulenburg als solcher amtiert hat. Er hat wie das in Bayern üblich ist, nach längerer Zeit den Titel „Oberlandesgerichtsrat“ mit gleichem Rang und Gehalt eines wirklichen Oberlandesgerichtsrats erhalten.

Barlaubi sind für heute noch Graf Kuno von Rott, Oberhofmarschall Graf August Eulenburg und die Zeugen Nibel und Graf. Der frühere Hofkammersekretär Graf Langgast wird wiederum vergeblich ausgerufen. Heute sollen benommen werden Oberlandesgerichtsrat Zehle, Dr. Graf Sigwart Eulenburg, Dr. med. Girschfeld, Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt, die Kriminalkommissare v. Treskow und Dr. Kopp, Kaiser Kadehn und mehrere junge Diener und Handlungsgesellen, die angeblich Kadehn dem Angeklagten zwecks unzulässiger Vertretung zugeführt haben soll.

Zunächst wird Oberlandesgerichtsrat Zehle als Zeuge benommen. Nibel hat vor etwa 15 Jahren in Wibling, Amtsgerichtsbezirk Eulenburg, ein kleines Gut besessen und bei dieser Gelegenheit mehrere Falschproben verloren. Er hat alsdann das Gericht beschworen, daß zur Zeit am Eulenburg See erzählt werden sei: einem betrunkenen Hofbesitzer lächelte bei Prozeß immer das Glück, wenn er die Frau des Oberamtsrichters mit Eiern und Schmalz bediente. Auf Antrag des Präsidenten des Münchner Landgerichts erhob die Staatsanwaltschaft gegen Nibel Anklage wegen Richterbelästigung. Es wurde eine eingehende Beweisnahme über die verheerenden Fortworte der dastehen Bedienung erhebt. Es ergab sich jedoch, daß alles vollständig leeres Gerücht war. Ein Mann namens Kay Kicker in Feldafing, von dem Nibel das Gerücht gehört haben wollte, bestritt, ihm derartige Mitteilungen gemacht zu haben. Nibel wurde zu 6 Monaten Gefängnis

verurteilt. Aus dem hierüber hat Nibel den Hauptzeugen fürchtbar verhauen. Er erhielt deshalb wegen vorläufiger Körperverletzung eine ziemlich erhebliche Buschstrafe.

Oberlandesgerichtsrat Zehle wurde über dieses Vorkommnis eingehend vernommen. Er befandte, Nibel sei ein sehr gewalttätiger Mensch, der gern raufe und eine sehr lose Zunge habe. Im allgemeinen sei er aber ein anständiger Charakter, der frei heraus sage, was er auf dem Herzen habe und dem er einen Meineid durchaus nicht zutraue. Den Zeugen Ernst bezeichnete der Oberlandesgerichtsrat als einen sehr ernsthaften Menschen, der eine Lüge oder gar einen Meineid seiner Meinung nach nicht begehen werde. Die damalige Verhandlung habe im übrigen ergeben, daß Nibel das Gericht nur andern Leuten nachgeplappert habe.

Die Verteidiger beantragten darauf, den Stallhelfer Max Müller aus Feldafing und auch die fünf Richter, die feinerzeit Nibel verurteilt haben, als Zeugen zu laden. Ein Gerichtswörter beschwerte sich über diese fortwährenden neuen Zeugenladungen, weil dadurch der Prozess immer weiter ausgedehnt werde. Der Gerichtshof beschloß, den Max Müller ausfindig zu machen und als Zeugen zu laden, lehnte jedoch die Ladung der fünf Richter ab, da das, was diese bezeugen sollen, bereits in dem schriftlichen Urteil niedergelegt worden sei. Der Zeuge Zehle soll außerdem befunden haben, daß in den 80er Jahren mancherlei über die spiritistischen und homöopathischen Neigungen des Fürsten Eulenburg in Eulenburg gesprochen worden sei. Insbesondere sei direkt erzählt worden, Fürst Eulenburg habe den Zeugen Ernst verführt.

Es wurde hierauf Landgerichtsrat Schmidt (München), der in der schwebenden Sache die Untersuchung geführt hat, eingehend vernommen. Dieser soll dem Vernehmen nach bekundet haben, Ernst habe seiner Meinung nach nicht nur die volle Wahrheit gesagt, sondern halte im Gegenteil noch mit vielem zurück. Er könne noch viel mehr sagen. Er, Zeuge, sei in München und Eulenburg gewesen, habe dort eingehende Untersuchungen vorgenommen und habe die Angaben Nibels und des Ernst über die Dorklichkeiten, an denen sich die homosexuellen Handlungen angeblich abgepielt haben, vollaus bestätigt gefunden. Der Untersuchungsrichter erzählte noch, daß er in Eulenburg Nibel dem Fürsten gegenübergestellt habe. Der Fürst habe Nibel einen Lügner genannt, dieser habe aber dem Fürsten wiederholt gutmütig zugerebet, doch die Wahrheit zu sagen.

Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel beantragte die Schöffen aus dem Münchner Stabell-Prozess als Zeugen zu laden, um von ihnen zu hören, welches Maß von Glaubwürdigkeit sie den Zeugen Nibel und Ernst beigelegt haben. Der Gerichtshof beschloß, dem Antrag des Oberstaatsanwalts stattzugeben.

Verteidiger Justizrat Bronker teilte mit: Er habe soeben eine Karte von einem Herrn Reibedanz, wohnhaft Schumannstraße, erhalten. Auf dieser Karte werde mitgeteilt: Nibel habe gestern in einem hiesigen Café in Gegenwart mehrerer Personen geäußert: Wenn ich ordentlich Geld bekommen hätte, würde ich ganz anders ausgesagt haben. Auf Antrag des Verteidigers beschloß der Gerichtshof, Herrn Reibedanz als Zeugen zu laden.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kanzow, teilte darauf mit, er habe von einem Anonymus einen Brief aus einem Ort in Oesterreich erhalten. In diesem teilt der Briefschreiber mit: er behaupte, daß Ernst im Auftrag der Meritalen Partei handle, die den Fürsten Eulenburg ins Verderben stürzen wolle. Der Angeklagte soll darauf Gelegenheit genommen haben, sich über seinen Standpunkt den Meritalen gegenüber, den er schon feinerzeit als Legationssekretär und auch als Legationsrat in München eingenommen habe, auszulassen. Er sei in München allerdings auch Vertreter der preussischen Protestanten gewesen.

Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt hat sich dem Vernehmen nach noch auf Befragen über verschiedene Ergebnisse der Voruntersuchung ausgelassen. An der Hand eines Planes und einer Reihe von Photographien habe er die Lage des Würm- (Starnberger) Sees und der Würm erläutert.

Hierauf wurde Klavierträger Johann Schömmel (München) als Zeuge aufgerufen. 1887 sei er im Hotel „Bittelsbacher Hof“ Hausdiener gewesen. Eines Tages sei der damalige Graf Eulenburg mit einem andern Grafen im Hotel abgestiegen. Der zweite Graf habe ihm, Zeugen, einen unflätigen Antrag gemacht; leichtsinnigerweise habe er sich dem Grafen hingegeben. Er habe einmal durchs Schlüsselloch gedeut und beobachtet, wie Graf Eulenburg mit einem andern Grafen in derangierter Toilette dastand und Dinge unternehme, deren Wiedergabe die Schlichtheit verbietet. — Der Angeklagte bestritt es mit großer Entschiedenheit, er sei niemals im „Bittelsbacher Hof“ abgestiegen. Alle diese Erzählungen seien direkt erfunden.

Es entstand alsdann eine längere Erörterung über die Glaubwürdigkeit des Zeugen, insbesondere über dessen Strafregister, das allerdings etwas weit zurückliegt. Es beteiligten sich an dieser Erörterung der Oberstaatsanwalt, die Verteidiger und einige Geschworne.

Alsdann wurde Betriebsdirektor Schunig als Zeuge aufgerufen. Dem Vernehmen nach soll dieser Zeuge in Wien geweilt haben, als Fürst Eulenburg dort deutscher Hofkammer war. Es bildete damals eine aufsehenerregende homosexuelle Angelegenheit das Tagesgespräch. Als er sich mit einem Kollegen darüber unterhielt, sei ihm von einem Wiener Bürger gesagt worden: Na, bei Euch in der Hofkammer ist's doch ebenso! Hierauf wurde eine schon in der Voruntersuchung eingeholt amtliche Auskunft des früheren und des jetzigen Wiener Polizeipräsidenten und eines Wiener Kriminalpolizei-Inspektors belesen. Diese besagen, daß amtlich über Verfehlungen der dortigen Hofkammer nichts bekannt gewesen sei. Sodann wurden mehrere von der Verteidigung geladene Zeugen benommen, die befunden haben, daß sie ebenfalls vom Angeklagten Darlehen erhalten haben. Der frühere Hofkammerdarlehen „Hohenzollern“ Wienat will vom Angeklagten ein Darlehen von mehreren tausend Mark zur Eröffnung eines Geschäftes in Bremen erhalten haben. Ein Berliner Friseur will zur Eröffnung eines Geschäftes ein Darlehen von 5000 Mark vom Angeklagten erhalten haben.

Diese Befundungen sollen beweisen, daß die Darlehen, die der Angeklagte an Ernst und Nibel gegeben, nichts Absonderliches waren. Hierauf wurde der frühere Amtsvorsteher Habemann (Eulenburg) benommen: Er sei seit länger wie dreißig Jahren in Eulenburg ansässig. Er habe schon bei dem Vater des Angeklagten im Dienste gestanden. Als letzterer noch lebte, habe ein alter Förster ihm erzählt, der junge Graf (jetzige Angeklagte) unterhalte unlautere Beziehungen mit einem Waldwärters namens Kärle. Er habe dies zunächst nicht glauben wollen, aber ein Diener des gräflichen Hauses habe ihm ähnliche Mitteilungen gemacht. Die Photographie des jungen Waldwärters habe im Zimmer des jungen Grafen (jetzigen Angeklagten) gehangen. — Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde beschloffen, den Waldwärters Kärle als Zeugen zu laden. Der Angeklagte bestritt die Befundung des Zeugen Habemann. Damals und auch noch heute werde allabendlich ein Jagd ins Schloß bestellt, um etwaige Befehle für eine abzuwandelnde Jagd entgegenzunehmen. Damals habe der Waldwärters solche Befehle entgegengenommen. Alles andre seien halboffene Klatschereien. — Zeuge Habemann verwarf sich dagegen, daß er auf den Angeklagten einen Haß habe.

Es wurden alsdann noch einige ehemalige Diener des Angeklagten als Zeugen benommen. Dem Vernehmen nach sollen diese bekundet haben, daß sie irgendwelche verdächtige Vorgänge nicht wahrgenommen haben.

Die Verhandlung wurde darauf auf Montag vormittag 11 Uhr vertagt. Sonnabend fällt die Sitzung aus.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 161.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juli 1908.

19. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

16. Verbandstag der Brauereiarbeiter. Am Schluß der Debatte über die Verschmelzungsfrage wurde mit 43 gegen 23 Stimmen folgende Resolution angenommen:

Der Verbandstag erklärt sich im Prinzip für die Gründung von Industrieverbänden. Da der Zusammenschluß einzelner Berufsgruppen zu Industrieverbänden aus Zweckmäßigkeitsgründen geschieht, so kann nur dort der Zusammenschluß befürwortet werden, wo die technische Entwicklung die eine Berufsgruppe in ein Abhängigkeitsverhältnis von der andern gebracht hat. In Anbetracht dessen, daß in den Berufen der Bäcker, Metzger, Müller und Brauereiarbeiter die Berührungspunkte, welche andere Organisationen zum Zusammenschluß geführt haben, nicht vorhanden sind, ist vorläufig keine Notwendigkeit zum Zusammenschluß dieser Berufsgruppen gegeben. Es beschließt daher der 16. Verbandstag, von einer Verschmelzung der Organisationen der Bäcker, Metzger, Müller und Brauereiarbeiter vorläufig Abstand zu nehmen, weil die Vorbedingungen für den Zusammenschluß fehlen.

Nachdem dann auch der vorliegende Gegenseitigkeitsvertrag mit Stimmentheile abgelehnt wird, stimmt der Verbandstag einem Antrag Gils (Karlstraße) zu, der dahingehend, durch Abstimmung mit einer Majorität die Mitglieder entscheiden zu lassen. Damit ist die Frage für den jetzigen Verbandstag erledigt.

Eine recht lebhaft debattiert sich über die Beitragserhöhung und die Einführung von Staffelbeiträgen. Der Verbandsvorsitzende Giel bezeichnet es als eine Blamage vor der übrigen Arbeiterschaft, wenn ein der noch am besten mit bezahlten Gewerbe die niedrigsten gewerkschaftlichen Beiträge zahlen wolle. Annähernd 11 Markt Vermögern pro Kopf der Mitglieder sei ein noch recht mäßiger Fonds. Redner tadelt es auch, daß man so sehr auf Erhöhung der Unterstützung zu jehe, während man andererseits die Beitragserhöhung bekämpfe. Bezüglich der Einführung von Staffelbeiträgen stellt sich der Hauptvorstand auf den Standpunkt, daß es sich hierbei lediglich um eine Zweckmäßigkeitsfrage und um einen gerechten Ausgleich handle. — Auch der österreichische Delegierte Huppert sucht den Gegnern der Beitragserhöhung Marzumahen, daß eine gut gefüllte Kasse das Fundament eines gewerkschaftlichen Baues sei. Folgender Antrag gelangt mit 39 gegen 21 Stimmen zur Annahme:

Alle Anträge, welche größere Leistungen in Bezug auf Unterstützungsleistungen an den Verband stellen — mit Ausnahme der Anträge auf Streikunterstützung und der Unterstützung an Frauen — werden abgelehnt.

Ein weiterer Antrag, der bezieht, es sowohl bei den bisherigen Unterstützungen wie auch bei den bisherigen Beiträgen zu belassen, wird gegen 18 Stimmen abgelehnt. Dann wird die kritische Frage der Beitragserhöhung mit 40 gegen 28 Stimmen zugunsten der Anträge auf Erhöhung der Beiträge entschieden. Auch der Antrag auf Einführung von Staffelbeiträgen gelangt zur Annahme mit 56 gegen 10 Stimmen. Beschlossen wird, alle auf die Erhöhung der Beiträge, auf die Staffelung und das Unterstützungsweesen Bezug nehmenden Anträge einer aus sieben Personen bestehenden Kommission zur Vorbereitung zu überweisen und in der Zwischenzeit mit der Beratung der übrigen statutarischen Änderungen betreffenden Anträge fortzuführen.

Provinz und Umgegend.

Halberstadt, 11. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Donnerstag bei Mag. Vollmann eine gut besuchte Versammlung ab, in der Stellung zur Generalversammlung genommen wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Anton Meins durch Erheben von den Plätzen. Der Vorsitzende gab dann die Beschlüsse der Frauenversammlung bekannt, wonach die Mitglieder des Frauen- und Mädchenbildungsbereichs als Sektion dem Wahlverein mit einem Monatsbeitrag von 20 Pf. pro Mitglied beigetreten sind. Genosse Herm. Müller gab einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten der am 2. August in Berni-gerode stattfindenden Generalversammlung. Eine rege Diskussion folgte, in der bedauert wurde, daß die örtliche Zeitung keinen Bericht vom verflorenen Geschäftsjahr gegeben habe. Dr. Crohn wünscht, daß eine Arbeitsteilung bei den Parteigenossen eintrete, die die Leitung der Partei in Händen haben. Es könne ohne Schaden für die Bewegung nicht weiter gehen, daß alle Vertrauensposten der Arbeiterbewegung am Orte in einer Person vereinigt seien. Die Verichterstattung für die „Volksstimme“ lasse sich nicht wie bisher im Nebenamt ausführen. Er beantragt daher, daß eine Person für Halberstadt angestellt werde, die sich einzig und allein mit der Verichterstattung und Agitation beschäftigen solle, dann werden wir zweifellos Fortschritte machen. Nachdem dieser Antrag von allen Seiten beleuchtet war, wurde er zurückgezogen. Angenommen dagegen wurde der Antrag, an die Generalversammlung den Antrag zu stellen, daß die Kreisleitung mehr für Jugendbildung Sorge trage. Eine ausführliche Diskussion fand über die Besichtigung des Parteitagplatz. Die Genossen Dr. Crohn, Berg und E. Müller erließen aus praktischen und finanziellen Gründen von einer Besichtigung Abstand zu nehmen. Zweifelloß würde durch die Parteipresse den Genossen ein weitgehender Bericht zugänglich gemacht werden. Genosse Mikowitsch vertritt den entgegengegesetzten Standpunkt und bittet um Besichtigung ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt. Die Versammlung beschloß mit großer Majorität Abstand zu nehmen. Ferner beschloß die Versammlung, daß eine Parteigenossin an den Vorstandssitzungen der örtlichen Zeitung teilnehmen solle. Ferner soll an die Generalversammlung ein Antrag gestellt werden wegen Aufnahme einer Genossin in den Kreisvorstand. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden gewählt die Genossen Wilhelm Keller, Emil Müller, Herm. Müller, Paul Weber, August Tiemann, Fritz Leise und Adolf Dietrich. Auf Vorschlag der Frauenaktion wurden die Genossinnen Vollmann und Hoffmeister delegiert.

Stendal, 11. Juli. (Gustaf Nagel) der Naturapostel, traf bei seinem Vater in Stendal besuchswürdig ein. Unterwegs suchte er die Stätte in den Reipischen Tannen auf, wo er seine erste hoch interessante Hütte errichtete, die ihm polizeilich zerstört wurde. Schmerzliche Erinnerungen müssen hier in ihm erwacht sein, wo er mit eigener Hand den ersten Grundpfeiler seiner naturapostolischen Wirksamkeit setzte und jetzt all seine früheren Hoffnungen wie in einem Traumbild zerfallen sah. Am Omnibus erwarteten ihn viele Stendaler und Badergänger vergeblich. Sie mußten sich am Abend mit einigen Chorälen seiner tätigen Stimme, die aus seinem elterlichen Heim erklangen, zufriedenstellen. Gustaf Nagel trug auf der Reise ein kleidames blaues Gewand.

(Billig weggekommen) ist der Fleischer Bruno Kreyßig aus Wahrenburg, der auf dem hiesigen Markte eckelhaftes Fleisch verkaufte. Bei einer Revision bemerkte der Beamte, daß Kreyßig Fleisch von einer 14 Tage vorher geschlachteten Fäule verkaufen wollte. Er unterlag ihm den Verkauf. Ein anderer Beamter stellte fest, daß die Fleischstücke auseinandergehauen auf den Verkaufstisch gelegt hatte, um so die Außenseite des Fleisches, die schon mit einer nilz-

artigen Schicht versehen gewesen sein soll, den Käufern zu verdecken. Hierauf wurde vom Schlachthausdirektor festgestellt, daß das Fleisch zum Teil schon in Fäulnis übergegangen war und für die menschliche Gesundheit schädlich wirken konnte. Das Gericht erließ in dem Handeln des Angeklagten ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Langermünde, 11. Juli. (Durch Ausschließen des Verdes) verfuhr hier der 48 Jahre alte Arbeiter Friedrich G. am Donnerstag seinem Leben ein Ende zu machen. Die Familienmitglieder fanden ihn morgens schwerverwundet im Garten. G. wurde in ein Krankenhaus nach Stendal übergeführt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Juli 1908.

Ein blutiger Streit. Der Arbeiter Karl Lehmann zu Gommern, geboren 1876, wurde vom Schöffengericht am 21. Mai d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Er war am 2. März mit dem Arbeiter Mitschinsky in Streit geraten und hatte ihn zuerst mit der Faust, dann mit einer Kaffeeflasche auf den Kopf geschlagen. Mitschinsky wehrte sich mit einer Flasche und schlug dem Gegner das linke Ohr ab. Die eingelegte Verurteilung wurde verworfen.

Ein Tierquälerei. Der Dienstrecht Gustav Ebeling zu Wehlig, geboren 1885, hat im Februar d. J. fortgesetzt die Pferde des Pögeleibehlers Wallerstedt, bei dem er diente, in roher Weise mit einem Gasrohr, mit der Peitsche und durch brutales Zerren am Zügel mißhandelt. Einem Pferde soll Ebeling einen Stich in den Unterschenkel versetzt haben, so daß es infolge der Verletzung zwei Drittel im Werte gemindert wurde. Das Schöffengericht in Gommern erannte am 21. Mai wegen Tierquälerei auf 1 Monat Haft und wegen Sachbeschädigung auf 1 Monat Gefängnis. Die eingelegte Verurteilung wurde verworfen.

Diebstahl. Der Schneider Hermann Untage zu Berlin, geboren 1873, stahl im Februar d. J. dem Schneider Kappe hier aus der gemeinschaftlichen Stube einen Sommerüberzieher, den er für 5 Mark veräußerte. Da Rückfalldiebstahl vorliegt, lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Der Kölner Brückeneinsturz.

Nach den definitiven Feststellungen kamen bei dem Eisenbahnbrückeneinsturz sieben Personen ums Leben. Von den im Hospital befindlichen verletzten Leuten haben zwei schwere Verletzungen erlitten. Doch gibt auch ihr Zustand gegenwärtig zu keinerlei Bedenken Anlaß. Die übrigen verletzten Personen werden demnächst aus dem Hospital entlassen werden. Der Brückeneinsturz hat einen materiellen Schaden von etwa 300 000 Mark verursacht. Bis zu den Abendstunden am Freitag sind trotz eifrigster Bemühungen der Taucher noch keine Leichen gefunden worden.

Ein verschwenderischer Prinz.

Der Leutnant im 11. Manenregiment Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen, Sohn des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Isenburg-Büdingen-Wächtersbach, geboren am 14. Februar 1886, ist unter Vormundschaft gestellt worden.

Explosion eines Pulverfasses.

Im Straßburger Zeughaus explodierte beim Abladen von einem Wagen ein Pulverfaß, gefüllt mit 1 Zentner Schwarzpulver, infolge harten Aufstoßens auf den Fußboden. Die Explosion war so heftig, daß sämtliche Fenster des Zeughauses zertrümmert wurden. Ein Feuerwecker wurde schwer, zwei Soldaten wurden leicht verletzt.

Die brennenden Petroleumschächte.

Der Grubenbrand im galizischen Petroleumgebiet dauert noch immer in unverminderter Kraft fort. Nach den letzten Feststellungen fliegt wieder mehr Kohöl als früher in die Schächte, so daß die Flammen, die 150 Meter in die Lüfte lodern, immer neue Nahrung finden. Die Experten sind der Ansicht, daß der Brand monatelang dauern wird. Neuerdings ist auch der anstehende Schacht „Elomski“ in Brand geraten und wird wahrscheinlich nicht gerettet werden können. Im Umkreis von mehreren hundert Metern ist der Erdboden durchgebrannt. Ein Heranströmen an den Brandherd ist gänzlich ausgeschlossen. Auch die enormen Mengen Siedgase, die von der Brandstätte ausströmen, verhindern eine wirksame Lösaktion.

Ein Felsabsturz.

Bei St. Michel Maurienne in Savoyen stürzten 80 Kubikmeter große Felsmassen ab, sperrten die Landstraße und zerstörten ein Haus. Mehrere Fabrikgebäude sind durch überhängende Felsmassen schwer bedroht.

Loobringende Milch.

In Courterne nächst Mençon sind sieben Personen nach Genuß verdorbener Milch gestorben. Fünzig verblieben in ärztlicher Pflege.

Ein Haus aus Steinkohle.

In Ottenawa, einem kleinen Städtchen in Iowa, das nichts als Kohlenbergbau treibt, ist gegenwärtig ein Haus in Bau, das vollständig aus Kohle hergestellt wird. Bei einer Länge von 15 und einer Breite von 40 Metern wird der gesamte Baupreis nicht mehr als 120 Mark kosten, denn die Kohle kostet dort so gut wie nichts. Das Haus soll im Innern einen großen Festsaal enthalten, der für 6000 Personen berechnet ist; ferner wird dieser Kohlenpalast mit einem Turme geschmückt, der 50 Meter hoch sein soll.

Schwere Unglücksfälle.

Bei einer Baukatastrophe in der Kaserne des Chevaliergarde-Regiments zu Petersburg wurden sechs Arbeiter getötet. — Bei einem Zusammenstoß von zwei Personenzügen der Canadian-Pacific-Eisenbahn in der Nähe von Medicine wurden sieben Personen getötet und viele Reisende verletzt.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Bedienung vorbehalten.

Blut. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 28. Heft des 5. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Verlag 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goeckestraße 69.

Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Verfahren. Von Dr. Razdowski. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Preis 80 Pf. 4. Auflage.

Verins-Kalender.

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 11. Juli Mitgliederversammlung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 65

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Die Mitglieder-Versammlung findet umfährdehabet am Sonntag den 12. Juli, vormittags 11 Uhr, bei Büchteseld, Knochenhauerstraße 27, statt. 59

Naturheilverein Wuckau. Dienstag den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Vierteljahrs-Versammlung im „Schwarzen Adler“. 73

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Sonntag den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung. 62

Arbeiter-Radsportverein Magdeburg. Abt. Neue Neustadt: Sonntag den 12. Juli Tour nach dem Planten. Abfahrt morgens 7 Uhr vom „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz. 72

Groß-Salze. Verband der Fabrikarbeiter. Am Sonnabend den 11. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung in „Stadt Hamburg“. 57

Schönebeck. Montag den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Reichshalle“. 74

Briefkasten.

Sachsenhäuser. Warum sind Sie denn so schweigsam? Hat unfre Feststellung, daß es sich bei Ihrer Notiz über „sozialdemokratische“ Mißwirtschaft in Straßburg i. S. allerdings um eine schmutzige Verleumdung handelt, Ihnen so gänzlich die Sprache geraubt? Sie wollten doch eine Antwort haben! Oder sind Sie so mutlos geworden, weil es Ihnen beim besten Willen nicht gelingen will, eine wahre Geschichte über sozialdemokratische Schandthaten zu ergattern? Vielleicht ist aber der Grund Ihres Schweigens nur darin zu suchen, daß Sie keine Zeit zur Antwort fanden, weil Sie dem Privatleben unfres Genossen Weibel nachspüren mußten. Dann sind Sie entschuldigt, denn das Herumhorchen auf Hintertreppen geht natürlich bei einem bürgerlichen Journalisten allen andern Arbeiten voran.

G. in Burg. Der Bericht des Tageblattes fußt auf falschen Voraussetzungen, die Industriellen haben den Erlaß nicht zurückgezogen. Damit erübrigt sich aber auch Ihre Polemik.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Kassenbericht vom 2. Quartal 1908.

Einnahme	Markt	Ausgabe	Markt
Kassenbestand v. 1. 4. 08	9 077,76	April	873,09
April	1 408,62	Mai	1 169,27
Mai	1 487,84	Juni	1 448,22
Juni	2 279,10	Kassenbestand a. 1. 7. 08	10 762,74
Summa	14 253,32	Summa	14 253,32

Die Revisoren:

Ab. Bethge, G. Kotzow, Otto Frenzel.

Der Kassierer:

G. Wietze.

Viehmarkt.

Magdeburg, 10. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 83 Rinder, 92 Kälber, 88 Schafvieh usw., 901 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 39—41 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—38 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 33—35 Mt., d) gering genährte bis zum Alter 28—33 Mt. Küllen: a) vollfleischige, ausgemästete, 6 bis zu 5 Jahren 37—39 Mt., b) vollfleischige, jüngere 34—36 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—33 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 26—30 Mt. Kalben und Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — Mt., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—33 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 22—26 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—21 Mt. Ställe: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfäher 54—57 Mt., b) mittlere Mast- und gute Saugfäher 40—48 Mt., c) geringere Saugfäher 30—38 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 37—39 Mt., b) ältere Mastlamm 33—36 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—32 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 59—60 Mt., b) fleischige 56—58 Mt., c) gering entwickelte 54—55 Mt., d) Sauen 48—55 Mt. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, 7 Kälber — Schafe, 9 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	8. Juli	9. Juli	Soll	Wuchs
Jungbunzlau	— 0.47	— 0.12	—	—
Lahn	— 0.47	— 0.42	—	0.05
Budweis	— 0.32	— 0.23	—	0.09
Prag	—	—	—	—

Unstrut und Saale.

Ort	9. Juli	10. Juli	Soll	Wuchs
Straußfurt	+ 1.60	+ 1.60	—	—
Weißenselt Untp.	+ 0.07	+ 0.06	0.01	—
Troitz	+ 1.54	+ 1.65	—	0.11
Wilsleben	+ 1.18	+ 1.24	—	0.06
Bernburg	+ 0.78	+ 0.78	—	—
Calbe Oberpegel	+ 1.42	+ 1.44	—	0.02
Calbe Unterpegel	+ 0.22	+ 0.28	—	0.06

Elbe.

Ort	8. Juli	9. Juli	Soll	Wuchs
Paruditz	— 0.76	— 0.76	—	—
Brandeis	— 0.23	— 0.28	—	—
Welmitz	+ 0.20	+ 0.10	0.10	—
Leitmeritz	— 0.76	— 0.82	0.06	—
Kluffig	— 0.55	— 0.57	0.02	—
Dresden	— 1.90	— 1.87	—	0.03
Torgau	— 0.13	— 0.12	—	0.01
Wittenberg	+ 0.73	+ 0.75	—	0.02
Koßlau	+ 0.27	+ 0.22	0.05	—
Warby	+ 0.48	+ 0.43	—	—
Schönebeck	+ 0.39	+ 0.37	0.02	—
Magdeburg	+ 0.73	+ 0.70	0.03	—
Langermünde	+ 0.99	+ 0.99	—	—
Wittenberge	+ 1.00	+ 0.96	0.04	—
Wrodo-Obmitz	+ 0.51	+ 0.46	0.05	—
Lauenburg	+ 0.58	+ 0.55	0.03	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rembericht. Rund um Wien. Diese am 5. Juli zum Ausbruch trag gebrachte Kassische Radrennfahrt über 188,2 Kilometer brachte der Marke Brennabor einen neuen Erfolg, indem der 3. und 7. Preis auf dieser Marke errungen wurde. Interessant ist die Tatsache, daß bei dieser Fahrt im Vorjahre der 1. und 3. Preis auf Brennabor gewonnen wurde.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 161.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juli 1908.

19. Jahrgang.

Das Fragerecht in der Schule.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

Es ist eine so unerfreuliche wie unleugbare Tatsache, daß viele Kinder, die in frühester Jugend eine gute Entwicklung versprechen, später diese Hoffnung nicht erfüllen. Sie sind als kleine Kinder lebhaft, witzbegierig, voll Forschungsseifer und Interesse. Und später geschieht es doch, daß eben dieselben Kinder still, stumpf, unbeteiligt dahinleben, wenig Eifer, wenig Feuer, wenig geistige Lebendigkeit zeigen. Die Schule zählt sie summarisch zu den „Dummen“ und schiebt sie recht und schlecht durch die Klassen durchzufoßen.

Es wäre eine arge Ungerechtigkeit, wollte man alle Schuld an dieser Entwicklung den Eltern zuschieben. Gewiß haben die Eltern ihr reichlich Teil an solchen Kindern geleistet. Deren ursprüngliche Lebhaftigkeit war ihnen oft unbehaglich, ihre drängenden Fragen ihnen oft lästig. Sie wehrten das Kind öfter und öfter ab, sie ließen seinen wachsenden Verstand hungern, sie schreckten seinen Forschungsdrang durch Unwillen und Unverständnis ab. Es ist ihre Schuld, wenn nach solchen Erfahrungen das Kind aufhört zu fragen, wenn sein Geist einschläft, wenn sein Wissensdrang lässig wird und abtobt.

Aber noch könnte viel geistige Energie gerettet werden, wenn nun die Schule käme und mit bewusster Verantwortlichkeit die Fäden der Erziehung wieder aufnahm, wo die Eltern sie aus Not oder Unverständnis fallen ließen. Sie könnte, nein sie müßte die geistige Regsamkeit wieder zu wecken und zu steigern wissen, wenn sie zuvor in der häuslichen Erziehung eingeschlafen ist. Denn die Schule ist ja diejenige Einrichtung, die berufsmäßig und mit viel Selbstbewußtsein die weitere planmäßige Entwicklung des Kindes garantiert. Statt dieser Wiedererweckung oder auch nur Unterstützung erleben wir aber, daß „dumme“ Kinder „dumm“ bleiben während der Schulzeit und daß noch lebendige Kinder sich hungrig auf den Schulbänken weiter drücken. War die geistige Regsamkeit unter der elterlichen Erziehung erst im Absterben, in der Schule wird sie nun sicherlich vollends totgeschlagen.

Und zwar tut das die Schule mit denselben Mitteln wie die Eltern, nur sehr viel raffinierter, planmäßiger, bestimmter, herrlicher: sie nimmt den Kindern das Fragerecht und zwingt sie, mit gefalteten Händen und gehändigtem Geiste still auf den Bänken zu sitzen. Wenn alte Philosophen Jünglinge bilden wollten, so pflegten sie ihnen auf alle Fragen, Einwände und Zweifel gewissenhaft Rede und Antwort zu stehen. Die heutige Schule, die sich viel darauf einbildet, daß Jahrhunderte hindurch Philosophen, Menschenfreunde und Pädagogen an ihrer Verbesserung gearbeitet haben, die kennt keine Zweifel und Bedenken des Kindes, keine Eigenbewegung der kindlichen Vorstellungen. Sie predigt und verlangt Glauben. Sie redet und heißt die anderen schweigen. Und wenn ein kleiner ungeduldiger Geist doch fragt, heißt es: Du verweilst uns mit deinen Fragen, behalt sie für dich! Oder wenn der Lehrer einer von der seltenen Art derer ist, die dem lebendigen Kindergeist mehr Rechte zugestehen möchte, als dem geschriebenen Stoffplan, so wird er auf einzelne interessante Fragen gern eingehen. Aber wenn er sich zur Gewohnheit machte, so würde der Herr Rektor ihm wegen dieser „Zudröseligkeit“ bald arg ins Gewissen reden. Der Herr Rektor hat aber auch recht. Ist es nicht etwa einer Rebellion gleich, wenn auf einmal die Jungen und Mädchen aufstehen dürften und fortan das Recht hätten zu

fragen, was sie gerade wissen wollten, und was ihnen unklar ist, und der Lehrer hätte die Pflicht zu antworten? Statt daß sie lammfromm den Gedankengängen des Lehrers nachzutrotten hätten? Jedenfalls erscheint allen „ordnungsliebenden“ Leuten eine solche Vorstellung ungeheuerlich. Denn heute fordert die Schule im Kleinen das, was der Staat im Großen fordert: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Unsere Lehrer nähren sich zu einem sehr erheblichen Teile so gut wie andre beamtete Herren des Staates von der Disziplin, die sie mit Zwang und Bann bei ihren Schülern eintreiben.

Der Vorwurf des Unverständes gegen das Kind und der Mißachtung seiner Entwicklungsgefeße trifft die Schule mit mehr Wucht als die Eltern, denn die Schule täuscht den Laien vor, sie kenne die kindliche Seele und sie habe die beste Methode, die kindlichen Seelenkräfte zur Entfaltung zu bringen.

Nun, es wird dennoch eine Zeit kommen, wo die Schule den Geist der Kinder nicht mehr totschlagen wird. Heute wissen wir wenigstens, welche ungeheure Verschuldung sie an uns und unsern Kindern hat. Spätere Generationen werden eine Erziehung haben, die nicht mehr nach der Bequemlichkeit der Erzieher, sondern nur nach den Gesetzen der kindlichen Seele fragt. Und eines dieser Grundgesetze ist eben auch, daß das Kind fragen und ausdrücken darf nicht nur den Eltern, sondern auch der Schule gegenüber, wonach sein Interesse drängt und was seinen Geist erfüllt.

Mancher mag meinen, solche rein pädagogischen Fragen gingen die proletarischen Eltern nichts an. Das ist falsch. Wir haben uns beinahe zu sehr gewöhnt, die heutige Schule ganz einseitig deshalb zu bekämpfen, weil sie die Kinder in religiösem Bann hält und sie zwangsweise militärfromm macht. Wir sollten sie mehr deshalb verdammen, weil sie von Grund aus unpsychologisch verfährt, weil sie Grundgesetze der geistigen Entwicklung des Kindes mit Füßen tritt. Unter dieser Fahne lassen sich leicht alle die sammeln, die um die Zukunft unsres Volkes Sorge haben. Haben wir aber das Fragerecht in der Schule, so wird gar mancher Trug und mancher Bombast vor dem unbarmherzig-kritischen Geiste des Kindes nicht mehr zu bestehen vermögen.

S. M.

Vermischte Nachrichten.

* **Die unsittlichen Schachteln.** Auch Schachteln haben ihre Geschichte. Nicht etwa solche, die nur zur Umschreibung für etwas ältliche Personen weiblichen Geschlechts so genannt werden, nein, ganz gewöhnliche aus einfacher Pappe gefertigte. In einem Schaufenster einer Fabrik chirurgischer Instrumente und orthopädischer Bandagen standen drei solcher Schachteln in beschaulicher Ruhe. Inhalt bejaßen sie keinen, aber drei geheimnisvolle Namen standen auf den Bettlein, die man den armen Schachteln aufgeklebt hatte: Namses, Messinga und Geisha. Kein Mensch verstand das wohl, außer der Münchner Polizei (denn die versteht alles). Da aber die Polizei dekretierte, daß in diesen Schachteln einmal Gummiräder gewesen seien, wurde der Firmeninhaber flugs mit einer Anzeige wegen Vergehens wider die Sittlichkeit beglückt. Und da die Unsittlichkeit in den ominösen Aufschriften der Bettlein erblickt wurde, gab es gleich ein Verfahren wegen Unsittlichkeit, begangen durch die Presse. Denn die Strafkammer erklärte die drei Etiketten als Presse, sich selber aber als unzuständig, und da in Bayern für Preßvergehen die Schwurgerichte zuständig sind, kamen die drei Schachteln auf den Gerichtstisch des Schwurgerichts. Da hatten sie nun Glück. Ihr Besitzer verwies darauf, daß sie leer gewesen seien und daß, wenn sie etwas enthalten hätten, es nur Gegenstände gewesen sein könnten, auf die eine vom Ministerium des Innern empfohlene Broschüre lobend verwies. Die Geschwornen sprachen die Schachteln und ihren Besitzer frei. Aber da drohte den Armen ein neues Unglück. Der Staatsanwalt beantragte, die leeren Schachteln als

objektiv unzulässig einzuziehen. Ein scharflicher Beamter wäre wohl ihr Los gewesen. Aber da griffen himmlische Mächte ein. Das Gericht lehnte den Antrag mangels jeder gesetzlichen Handhabe ab. Die Schachteln waren gerettet.

* **Der Banberer.** Als sich Werner Siemens einst in Ägypten befand, erzählte ihm ein Araber von einem merkwürdigen Phänomen. Wenn man auf dem Gipfel der Pyramide des Cheops die Hand nach oben ausstreckte, ließ sich ein fingenber Ton vernehmen, der sofort beim Fallenlassen des Armes verstummte. Siemens fand das, daß der Araber die Wahrheit gesprochen, sobald er einen seiner Finger in die Höhe hob, fühlte er ein Prickeln in der Hand. Daß dies nur durch Elektrizität hervorgerufen sein konnte, bewies der leichte elektrische Schlag, den er empfing, als er versuchte, aus einer Weinsflasche zu trinken. Er wickelte nun eine volle Weinsflasche in feuchtes Papier, die er auf diese Weise in eine Leinwand Flasche verwandelte und durch bloßes Emporhalten stark mit Elektrizität lud. Die Araber waren bereits mißtrauisch geworden, als sie die kleinen Funken gewahrten, die der Weinsflasche entströmten, die er hochhielt, und berieten eifrig miteinander. Plötzlich, auf ein gegebenes Zeichen, wurden seine Gefährten von ihren Führern ergriffen, die versuchen wollten, sie zum Abstieg zu zwingen. Siemens selbst stand auf der äußersten Spitze der Pyramide, als der Schach sich ihm näherte und ihm mitteilte, daß sie sämtlich sofort die Pyramiden verlassen müßten, da sie ja Zauberei trieben. Sie fürchteten nämlich, in ihrem Verdienst geschädigt zu werden. Als Siemens sich weigerte, dem Befehl zu gehorchen, ergriff ihn der Schach bei der linken Hand. Auf diesen Moment hatte Siemens gewartet. Er hielt die rechte Hand mit der Weinsflasche in der Stellung eines Magiers hoch und senkte sie dann langsam, bis die Spitze die Nase des Schachs berührte. Im gleichen Augenblick empfing er einen heftigen Schlag, den der Schach natürlich gleichfalls erhalten hatte. Dieser fiel sprachlos zu Boden und blieb einige Sekunden liegen, dann sprang er plötzlich mit einem lauten Schrei auf und tanzte mit Riesensprüngen die gigantischen Stufen der Pyramide hinab. Als die Araber dies sahen, ließen sie erschreckt die Wegleiter Siemens' los und folgten bestürzt ihrem Häuptling.

* **Süher geht es nicht mehr.** Publig ist eine Kreis- und Amtsgerichtsstadt im Regierungsbezirk Köln und zählt ausschließlich der vierberrigen Bevölkerung 4908 lebendige Einwohner. Vor kurzem ist dort ein Denkmal Wilhelms I. enthüllt worden. Nun prangte zum „Festtag“ an der Spitze der „Publiger Zeitung“, dem Organ der konservativen Hinterbannern, folgende entzündende Auslassung: „Zur glänzenden herrlich erfreuenden Denkmalenthüllung des in Gott dem Herrn sanft ruhenden Sr. Majestät Kaiser Wilhelm des Großen unvergesslicher Landesheerr und Sieger über Frankreich 1870/71 sowie zur Ehre in größter Demut, Hochachtung, Wertschätzung nebst öffentlicher Dankagung an Sr. von Gottes Gnaden Wirklich Allerhöchsten Allergnädigsten hochgeehrten Großmächtigsten Majestät den Kaiser von Deutschland, König von Preußen, Herrscher und Landesheerr von Ost-Afrika und Ost-China! nebst sämtlichen hohen edeln gnädigen Herrschaften der Stadt Publig nebst Kreise in Ehrerbietung u. Gratulation wurde folgendes Gedicht gemeldet v. A. L. W. e bei Herrn Stabe.“ Von diesem Dichtwerk selbst können wir hier leider nur einige Strophen wiedergeben:

Es kommen viele Kriegerbeere herbei,
Aus nächster Nähe sowie aus der Fern.
Bezeugen hiermit des Herrschers Treu
Und tun dies mit Freuden so gern
Das Fest zu beschönern in größter Pracht;
Nur herrlich ist es anzuschauen
Auch ich lege hierauf einen Wert mit Bedacht
Tue selbst mich hieran erbauen.
So lege ich mich zu Füßen vor unserm Kaiserlichen Herrn
Ein dreifaches Hoch soll ertönen!
Das gesamte Volk berehrt ihn so gern,
Nun also mit Ehrfurcht stets krönen,
Und verkünde öffentlich den Ruhm Sr. Majestät.
Dankagung gleichfalls auch darbringen.
Sein Reich und Krone wie eine Eide steht
Eid Dir im Siegerfranz singen.
Deshalb im Triumph und Jubel der Zeit
Haben die hohen Herrschaften ein jeder seine Freude,
Ja, dies schöne Denkmal zu besitzen ist keine Kleinigkeit,
Denkt ein jeder an die Majestätens Weide.
Im höchsten Gewande sind herrlich zu schauen
Von Gott ist Ihnen das Glück gegeben
Auf diese Ehlen kam das Volk nur bauen
Befinden sich so gesund am Leben.

Eine Musterung.

27. Juni 1908, 8 Uhr.
Die Dampfpeife ertönt
Portier: „Ist jemand hier, der mit der Dampfpeifebekannt ist?“
Ungefähr 50 Arbeitende drängen sich an den Frager heran. 10 Mann werden ausgezucht. 5 Handwerker stehen abseits, deren Papiere der Portier schon vor 8 Uhr in Händen gehabt. Jetzt geht es unter Führung zu den verschiedenen Meistern. Das Gandeln beginnt.
Der Erste soll 40 Pf. Stundenlohn haben und im Afford 50 bis 60 Pf. verdienen.
„Wir haben hier Tag- und Nachtschicht! Glauben Sie, sich daran gewöhnen zu können?“
„Ja!“
„Gut. Warten Sie unten einen Augenblick.“
Der Zweite. „Sie bekommen 37½ Pf.“ (Sonst dasselbe wie oben.)
Der Dritte. „Sie bekommen 35 Pf. usw.“
Dann geht es wieder unter Führung zum Portier, von da zum Lohnbureau. Hier werden die Namen festgestellt, ob verheiratet usw. Die Wohnung wird eingetragen, die Invalidenkarte einbehalten und jeder bekommt ein Kuvert, das einen Schein zum Arzt enthält. Es ist inzwischen 9 Uhr.
Um 11 Uhr beim Arzt im Wartezimmer. — Geräusche und Gestüß: Der Arzt soll nicht ohne sein. — Gleich beginnt die Musterung — ich als 40jähriger Landknecht ohne Waffen 1 Jahr jurist.
1¼ Uhr. Der Arzt ist noch nicht da! Einer der Wartenden will ihm 20 Pf. Strafe anschieben. Die Tür geht auf, der Arzt erscheint.
„Sind alle da?“
Einer: „Elf Mann.“
Arzt: „Bitte reinkommen.“
Der Letzte in die heiligen Hallen Eintretende läßt die Tür (Polstertür) offen.
Der Arzt: „Steht da nicht: „Tür zu!““
„Ja!“
Arzt: „Dann machen Sie die Tür zu, nicht wegen der Fliegen. (Zu den Anwesenden): Ziehen Sie sich aus, bis auf die Hosent.“ (Den linken Daumen in die Höhe, den rechten Zeigefinger gestreckt an den Daumen und auf die anderen Finger pochend.) „So, ich muß Sie alle darauf aufmerksam machen

(ich brauche es nicht, ich tue es aber), wenn Sie hier arbeiten und erkranken, dann müssen Sie sich aus dem Lohnbureau den Krankenschein holen, und zwar vor 9 Uhr, und um 9 Uhr beim Arzt sein, und zwar bei dem Arzt, in dessen Bezirk Sie wohnen. — Also monach müssen Sie sich richten?“
Einer: „Wo der Arzt wohnt?“
Arzt: „Nein, wo Sie wohnen. Wenn Sie erkranken, daß der Arzt Sie besuchen muß, so muß ebenfalls der Arzt um 9 Uhr den Schein in Händen haben, und zwar pünktlich. Die Herren Arbeiter verlangen, daß der Arzt pünktlich sein soll. Wenn ich einmal, zweimal, dreimal zu spät komme, dann steht es gleich im „Volkswillen“, dann beschwerten sich die Herren Arbeiter. (Wiederholt und immer mehr an den Daumen pochend.) — Also, wenn der Schein um 9 Uhr nicht zu Händen des Arztes ist?“
Einer: „Dann wird der Kranke an dem Tage nicht besucht.“
Arzt: „Wenn einer erkrankt nach 9 Uhr, ist der Fall sofort im Lohnbureau zu melden und der Kranke wird besucht. Erkrankt jemand des Sonntags, dann muß er als Ausweis das Statutenbuch mitbringen oder schicken. (Weiter an den Daumen pochend.) So spricht man eigentlich zu Kindern, aber ich teile Ihnen dieses mit. (Die äußere Tür des Warterraums geht auf. Trotz der beiden geschlossenen Türen hört es der Arzt.) „Was ist denn das?“ (aus der Tür sprechend: „Was wollen Sie, kommen Sie rein!“ (Zu den Ausgezogenen: „Nun habe ich schon eine halbe Stunde über die Pünktlichkeit geredet, nun kommt schon einer zu spät.“ (Dieser bekommt einen Schein und geht wieder ab.) „So, — nun kommen Sie mal her! — Die Hufe bis auf die Füße herunter! — Holen Sie tief Atem! — Hüften Sie! — Kranke gemessen! — Waren Sie Soldat? — P — Sie mal in dies Glas!“ — An einen Zweiten werden dieselben Fragen gerichtet. Einer, der die 30 überschritten (mager):
„Sind Sie Soldat gewesen?“
„Ja.“
„Wo? beim Schuster oder Schneider?“
„Nein, bei der Truppe, zwei Jahre.“
„So, — — — Der Folgende.“ Bis dahin hat der Arzt bei jedem, der die Hosen nicht tief genug auf die Füße fallen ließ, zweimal, dreimal, viermal gezählt, und dabei gefordert, daß die Hosen tiefer soll. Nunmehr fordert er einen noch nicht Untersuchten auf, weiter zu zählen, was natürlich nicht geschieht. Bei dem Betreffenden aber, der auch eine Unterhose an hat, zählt der Arzt dann fünfmal, sechsmal, siebenmal. Es wird gelacht. Der Arzt: „Ich kann aber auch grob werden, meine Herren!“

Jetzt geht das Untersuchen weiter. Vier oder fünf Arbeiter mußten in ein Glas p — —, der Arzt schüttete eine andre Flüssigkeit dazu, hielt es kurz gegen das Licht und schüttete den Inhalt aus. Der Urin war gefocht, defilliert, auf Eiweiß und Zucker usw. untersucht. Einer sollte Bruchanlage haben, wovon er trotz Militärzeit usw. nichts gewußt hat. Die Musterung junger und alter Sklaven war vorüber. Nun ging es zum Lohnbureau, wo denjenigen, die der Arzt nicht für gesund geschrieben, die Invalidenkarte wieder ausgehändigt wurde. Von elf waren sechs für fähig befunden. Dividenden erzhängen zu helfen. Fünfgingen weiter, um bei andern Fabriken um Arbeit anzufragen. Der mit der Bruchanlage über seinen Körperzustand betrübt, die andern lachend, oder die Eintride, welche sie beim Arzt erhalten, austauschend. Ein Händedruck bei einzelnen, sich beglückwünschend, in alle Winde geriet, war ein Morgen verloren.

Warum ich dies veröffentliche? Nur um den Arbeitern zu zeigen, wie erniedrigend nicht selten die Arbeiter behandelt werden. Der Arzt selbst scheint die Arbeiter als Kinder anzusehen. — Kinder, die Steuern zahlen, Kinder, die Soldat sein müssen. Aber Kinder kann man nicht im Betriebe brauchen. Was dann? Sklaven? Oder Ware, die auf dem Sklavenmarkt untersucht wird, ob die Musteln fest genug sind? In unserm Falle hat der Arzt während der Untersuchung der elf verraten, daß es wenige gesunde Arbeiter gibt.

Arbeiter denkt nach, ist es nicht beschämend für euch, wenn ihr auf solche Art behandelt werdet?

Nachdem die Arbeiter vom Meister auf Grund ihrer Zeugnisse eingestellt sind, gehen sie auf Grund dieser ärztlichen Untersuchung ihrer Arbeit wieder verlustig.
Hier können die Arbeiter helfend eingreifen, indem sie solche Musterungen zu verhindern suchen, indem sie die Untersuchungen bekämpfen, in den Versammlungen der Krankenkassen für Genossenschaft sämtlicher Krankentasse sind, auch wenn arbeitslos. Dann sind 30- bis 40jährige noch nicht zu alt und alle Ärzte sind dann gesundheitsbeamtete, die ihre von der dritten Klasse in den Kliniken, Krankenhäusern und Universitäten erlangte und studierte Kunst der leidenden Menschheit zugute kommen lassen und anwenden. Dann wird es nicht vorzukommen, daß ein Arbeiter die Empfindung hat, als sei der Fabrikarzt so eine Art Warenmakler, der dem Kapital dient und dem Arbeiter gegenüber als Verräter auftritt.

„Volkswille“. Hannover.

G.

Münchner Bilderbogen.

Gefährlicher und giftiger als unfruchtliche Bücher erachtete längst der Fachverein bayerischer Erzbischöfe und Bischöfe die Schriften der Modernisten. Und so erlebten diese ganz im Geiste des mittelalterlichen Roms wirkenden Papstpfaffen eine grausame Wannbulle gegen den Modernismus und seine stuchwürdigen Anhänger in Bayern. Ein denkwürdiges Altentstück, das den Starrsinn und die Verblendung der Römlinge im schönsten Lichte zeigt. Was soll man zum Beispiel sagen zu folgendem „Hirtenscheitern“, das in Freising, der Residenz des bayerischen Zentrumsführers Daller, ausgeheftet wurde?

Nach der ersten Mahnung des Heiligen Vaters in der mehrerwähnten Enghykla weidet die Lektüre modernistischer oder von dem Modernismus angestochter Schriften! Insbesondere sollen jene Jünglinge, welche einmal der Gnade des Priestertums teilhaftig werden wollen, derartige Preherzeugnisse, seien es Tagesblätter oder Zeitschriften und Bücher, stets von sich weisen; denn solche Druckwerke werden in der Enghykla noch für gefährlicher erachtet, als unfruchtliche, weil gerade sie die Wurzel des christlichen Lebens vergiften.

Nach den Pfarrern kommen zum Schluß des Hirtenscheiterns die geistlichen Lehrer in Schule und Seminar zum Appell. Da heißt es:

„Verdoppelt euer Eifer in der Schule, um in den Herzen der auch anvertrauten Kinder den Grund zu einer richtigen Auffassung der christlichen Hauptlehren zu legen. Dabei werdet ihr auch beständig allen Bestrebungen entgegenzutreten bereit sein, durch welche der konfessionelle Charakter der Schule verwischt oder ganz beseitigt würde. In dem Falle würde die Gefahr der religiösen Verwirrung und Unklarheit in den Hauptlehrpunkten der christlichen Wahrheit erfahrungsgemäß für eure Katechumenen sehr nahe gerückt.“

Ja ja, wie in Preußen Gendarmenblau, so ist in Bayern Bescholrabenschwarz Trumpf. Besonders unter Behner, dem „nicht ganz arischen“, glaubensstarken Minister gegen Kultur und Fortschritt. So unterliegt es leider keinem Zweifel, daß die bischöfliche Wannbulle überall Gehorsam finden wird. Ist sie doch bloß ein Spiegel der Gesinnung in Rom. Denn die römische Kurie verbietet den rechthabigen Katholiken das selbständige Denken, erklärt den Modernismus für schlimmer, als die ärgste Sünde und betont aufs schärfste das konfessionelle Prinzip in der Volksschule. Die bayerischen Schafe werden ihren Hirten auch hier folgen und in allen drei Punkten gehorchen. Besonders im ersten wird es ihnen nicht schwerfallen.

Die Münchner bürgerliche Presse schwimmt in eitel Wonne. Heil kam ihr von Norden. Herr Hans Rosenhagen in Berlin ist der Heilbringer. Kritisch im Scherl'schen „Tag“, hatte er einst die schmerzliche Parole ausgegeben: Münchens Niedergang als Kunststadt. Und heute — o Wunder — blüht der seitdem von den Münchner Gewappelten Besitzgehabte die Friedensschalmei und läßt aus dem Scherl'schen Sprachrohr den holden Ruf ertönen: Münchens Erneuerung als Kunststadt. Des freut sich natürlich der blauweiße Lokalpatriotismus. Rosenhagen maskiert seinen Rückzug sehr geschickt aus Anlaß der Münchner Ausstellung 1908 mit folgenden Wendungen:

„In München, das vorbildlich gewesen war für das deutsche Kunstausstellungswesen, das mit seinen Vorführungen die Kunstfreunde der ganzen Welt angezogen hatte, verjaagte plötzlich alles. Die Ausstellungen verloren trotz aller Anstrengungen der Künstler an Bedeutung und Ansehen, und nichts vermochte mehr den ein-

stigen Enthusiasmus für München auf der Höhe zu halten. Es liegen sich freilich allerlei Gründe für diese Erscheinung finden und angeben, indessen keiner davon traf in Wirklichkeit zu. Und am Ende war es in anderen Kunststädten nicht viel besser, nur daß nirgends der Umschwung der Verhältnisse so kraß in die Erscheinung trat wie in München, das seinen Ruhm, die erste Kunststadt Deutschlands zu sein, ziemlich schwach, mehr mit Worten als mit Taten verteidigte. Jetzt liegt mit einem Male die natürlichste Erklärung für das seltsame Phänomen vor: die Münchner Kunst hat in jener Zeit des Stillstandes und scheinbaren Niederganges einfach einen Frontwechsel vorgenommen. Die angesammelte Kraft, die auf den Gebieten der Malerei keine sie mehr reizenden Aufgaben fand, ist fast unbemerkt nach einer andern Seite ausgebrochen und hat Architektur und Kunstgewerbe befruchtet. Die Folge davon ist eine ebenso plötzliche wie erstaunliche Blüte in München auf diesen beiden Gebieten.“

Und diese Blüte sei zur Frucht herangereift auf der Ausstellung 1908, mit der die Hauptstadt namentlich als kunstgewerbliche deutsche Metropole ihre Existenz zwingend dokumentiert habe. Leider spricht der von August Scherl zum Lobredner Münchens abkommandierte Rosenhagen hier noch etwas sehr in der Zukunftsform. Denn noch heute ist die vielgepriesene Ausstellung erst halb fertig.

Der Münchner Staatsanwalt hatte gegen den Herausgeber eines Wochenblattes ein Verfahren wegen eines Vergehens wider die Sittlichkeit eingeleitet wegen eines Inserats, das hygienische Gummiartikel empfahl. Der Beschuldigte nicht faul, drehte aber den Spieß um und verklagte die Polizeidirektion München wegen des gleichen Vergehens, weil in dem von ihr herausgegebenen Adressbuch das gleiche Gummiartikel-Inserat enthalten war. Der Staatsanwalt frugte erst heftig; aber dann tat er, was er nach heikler Lage der Umstände tun mußte, er sprach den Zeitungsmann sowohl wie die Polizeidirektion frei. Hoffentlich lassen sich die beamteten und nicht-beamteten Sittlichkeitskämpfer diese Abjur zur Warnung dienen. Und sind in Zukunft auf ihrer Jagd nach unfittlichen Schriften und unfittlichen Gummiartikeln recht vorichtig. Sie könnten sonst einmal ganz unermutet auf einen leibhaftigen königlich bayerischen Staatsminister stoßen. So befindet sich zum Beispiel in bieriger Auflage ein „Merkbüchlein, Ratsschläge für Männer“ von Dr. med. Verstein im Buchhandel. Das Schriftchen wurde auf der Ausstellung für Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt in Stettin 1903 durch ehrenvolle Anerkennung ausgezeichnet, wird an Soldaten gratis verteilt und zeigt auf dem Umschlag folgenden hochamtliche Anerkennungs schreiben:

Kgl. Staatsministerium des Innern. München, 18. März 1904.

Im Verlag von Th. G. Fischer & Co. ist im vorigen Jahre Verstein's Merkbüchlein: Die Geschlechtskrankheiten, Ratsschläge für Männer, in dritter Auflage erschienen. Das Büchlein behandelt in ernster und eindringlicher Weise und in äußerst knapper, aber durchaus klarer Fassung Wesen und Bedeutung, sowie Bekämpfung und Verhütung der Geschlechtskrankheiten. Das selbe erscheint nach gutachtlicher Beurteilung des Obermedizinal-Ausschusses zur Verbreitung unter den Mitgliedern der Krankenkassen sehr geeignet und es sind deshalb die Massenverwaltungen auf diese Schrift aufmerksam zu machen.

In dieser ministeriell empfohlenen ärztlichen Schrift ist nun zu lesen: „Kondom. Das beste Schutzmittel ist das Kondom aus Gummi oder Fischblase. Das Kondom bietet Schutz gegen alle drei Geschlechtskrankheiten.“ Eben auf dies nützliche Kondom pflügt die königlich bayerische Polizei Jagd zu machen. Das

Staatsministerium des Innern empfiehlt also Gummiartikel, die die Polizei für unfittlich erklärt. Weiter geht's nicht mehr.

August Scherl will bekanntlich durch sein Emporlesesystem dem deutschen bildungsungehorigen Volk unter die Arme greifen und gleichzeitig seine Taschen mit diesem einträglichen Kunstgeschäft gehörig füllen. Dank der Geschicklichkeit der Scherl'schen Heiden ist die „Bibliothek August Scherl“ leider schon in gewisse Volkstreife eingedrungen. Scherl will durch eine „sorgfältig ausgewählte, qualitativ von unten nach oben steigende Leihbibliothek“ den Kampf gegen die gemeine Hintertreppen- und Kolportageliteratur, den schon Bessere vor ihm erfolglos verjagt haben, siegreich zu Ende führen. Der Fehler seines Systems liegt in dem Emporlesen! Das Volk will vom Schlechten zum Guten gebracht werden. Das Klingt bestechend. Wenn ich aber einen Menschen, der des Vergütens ungewohnt ist, für Hochtouren trainieren will, werse ich ihn dann zunächst in einen Sumpf? Ästhetisch betrachtet ist es nichts andres, als ein Sumpf, wohinein diese Bibliothek, die mit Schundbüchern à la Montépin, Sales, E. A. König beginnt, ihre Leser mit ihren ersten Büchern führt. Schlechte Bücher gehören nur einmal nicht auf den Weg zu guten Büchern. Zu den Bekämpfern des neuen Scherl'schen Sparsystems gehört auch Albert Langen, der Verleger des „Simplicissimus“, der Verleger des „März“. Er zieht ingrimmig gegen den einträglichen Idealismus des Berliner literarischen Industriekönigs zu Felde und rechnet einen Jahresgewinn von mindestens dritthalb Millionen für Scherl heraus. Er erzählt im letzten „März“-Heft, wie die Bibliothek Scherl fast durchgängig in die Hände von Leuten kommt, die sie nach ihrem eignen Plane der „Volksveredelung“ gar nichts angehen. Er hat einige Stichproben gemacht, in welche Häuser die roten Hefte eigentlich kommen. Lassen wir ihn selbst erzählen:

„Die Agenten wenden sich — vielleicht aus Bequemlichkeit? vielleicht gegen ihre Instruktion? — mit Vorliebe an die „besseren“ Kreise in den wohlhabenden Stadtvierteln.“

Ich nenne als ein typisches Beispiel ein Haus mit Wohnungen, die im Durchschnitt 1400 bis 1500 Mark kosten, Wohnungen, die für das Publikum der Kolportageromane gewiß nicht charakteristisch sind.

Untergeschoß: Der Hausmeister, der für die Bibliothek noch am ehesten in Betracht käme, ist nicht abonniert. Warum nicht? Der Mann liebt ein sozialdemokratisches Blatt, das ihm bessere Lektüre bietet. Er hat sich also schon so „emporgelesen“, daß diese Bibliothek ihm nichts nützen kann.

Parterre: Kaufmann und Agent. Die Frau ist abonniert. Erster Stock: Privatier, früherer Kaufmann. Ist abonniert. Zweiter Stock: Amtsgerichtsratswitwe. Ist abonniert. Dritter Stock: Buchhändler. Die Frau hat sich auf die vier ersten Bände abonniert.

Mit andern Worten heißt das: die Bibliothek wird von den Besitzenden, den Gebildeten, den Bürgern bezogen, die sie nicht annehmen soll, sie wird von den Arbeitern, den kleinen, bildungsbedürftigen Leuten bezogen, für die sie ihr geistiger Nährvater und sein Stab von literarischen Sachverständigen bestimmt hat. Wird aber eine Sache, die für die Wohlhabenden schlecht ist, dadurch gut, daß sie einem Arbeiter in die Hände fällt? Das kann sich selbst Herr August Scherl, der Pächter so vieler Intelligenzen, nicht beweisen lassen!

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Diebstahl in der Münze.

Von Jens B. Kielland.

(16. Fortsetzung.)

Ich bin ungewöhnlich dumm gewesen, dachte Hansen bei sich selber, und dieser Dean muß ein selten begabter Schurke sein. Es wäre eine Sünde und Schande, wenn ich ihm nicht für sein letztes Stück Dank jagen könnte. — Regnet es —?

Er hörte ein leichtes Rascheln im Stroh und streckte die Hand aus, zog sie aber rasch wieder zurück, denn sie hatte etwas Warmes und Raues berührt, das mit einem zornigen Jauchen flüchtete.

Es waren Matten, die er gehört hatte, und das brachte ihn zur Besinnung.

Hier war keine Zeit zu verlieren. Wie lange er hier gelegen hatte, wußte er nicht, aber er fühlte sich matt und verwirrt, und dazu entsetzlich durstig, und sah seinen schweren Verletzungen würde es nicht viele Stunden dauern, bis ihn die Kräfte verließen.

Es galt zu kämpfen, solange er noch konnte. Er beschloß eins seiner beiden Streichhölzer zu opfern. Während es brannte, untersuchte er die Mauern rund herum, unten am Boden und so hoch er hinaufreichen konnte. Es war eine gewöhnliche Backsteinmauer ohne Kalkputz, und gerade ehe das Licht erlosch, entdeckte er in der einen Ecke eine bogenförmige Zeichnung in der Wand, und sah sofort, daß hier früher eine Öffnung gewesen war, die jetzt zugemauert war.

Das Streichholz erlosch, aber was er gesehen hatte, genügte, seine Hoffnung wieder zu beleben.

Die zugemauerte Öffnung war ohne Zweifel der alte Luftzuführungsgang, der jetzt, wo der Schacht nicht mehr benutzt wurde, geschlossen worden war. Vermutlich stand er mit dem Keller oder vielleicht mit der Außenwelt in Verbindung.

Er kroch auf den Knien nach der Ecke, tastete so lange, bis er den Vogen fand, und begann mit seinem Messer zu arbeiten, um einen Stein zu lockern.

Es zeigte sich, daß er richtig vermutet hatte; die

Öffnung war erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit zugemauert worden, und der Mörtel zwischen den Steinen war loder und spröde, während er in der alten Mauer hart wie Zement war.

Es glückte ihm endlich dank seines guten Messers den ersten Stein loszubekommen, und die Arbeit ging jetzt verhältnismäßig leicht.

Freilich vernachlässigte sein gebrochener Arm ihm bei jeder Bewegung heftige Schmerzen, doch ließ er sich davon nicht abhalten, er biß die Zähne zusammen und arbeitete aus Leibeskräften — er wußte, was es galt.

Ein ganzer Haufen von Backsteinen und Kalk lag hinter ihm — die Mauer mußte bald durchbrochen sein. Noch ein paar Steine zog er heraus, und plötzlich schlug ihm eine kalte feuchte Kellerluft entgegen, die in der eingeschlossenen Atmosphäre in dem Schacht erfrischend wirkte.

Er fühlte nach und fand ein Loch in der Mauer und einen leeren Raum auf der andern Seite.

Eiligt suchte er die Öffnung zu vergrößern. Ein Stein nach dem andern fiel mit Geräusch auf den Steinboden des Raumes auf der andern Seite, der, nach dem hohlen Laute zu urteilen, sehr groß sein und ein paar Meter tiefer liegen mußte als der Boden des Schachtes.

Endlich war die Öffnung so groß, daß er durchkriechen konnte, und wenn er unverletzt, und bei Kräften gewesen wäre, würde er sich nicht bedacht haben, es zu tun und sich drücken auf gut Glück fallen zu lassen.

Jetzt durfte er indessen kein weiteres Mißgeschick riskieren. Denn selbst wenn er den immer heftiger werdenden Schmerz in der Schulter und in der Seite bezwang, so merkte er doch, wie die Kräfte schwanden und der heftige Durst und das Fieber zunahm.

Daher entschloß er sich, sein letztes Streichholz zu opfern. Er jagte den Oberkörper durch die Öffnung, zündete es an und hielt es in den leeren Raum hinaus.

Aber fast im selben Augenblick kam ein Luftzug und blies es aus. Das einzige, was er gesehen hatte, war ein gewölbtes Dach über einem großen, leeren Kellerraum, der sich nach allen Seiten in ein undurchdringliches Dunkel verlor.

Jetzt blieb ihm nichts übrig, als es darauf ankommen zu lassen.

Unter unsäglichem Leiden glückte es ihm endlich nach vieler Mühe, mit der Wadenborra durch das Loch zu

kommen. Vorsichtig ließ er sich an der Mauer herabgleiten, so weit es ging, zuletzt hing er nur noch an einem Arme, dann ließ er sich fallen.

Die Höhe betrug, wie er sich gedacht hatte, nicht mehr als ein paar Meter, aber unglücklicherweise trat er auf die herabgestürzten Steine, verlor das Gleichgewicht und fiel, so lang er war, gerade auf die linke Seite.

Mit einem Schmerzensschrei verlor er zum zweitenmal das Bewußtsein.

X.

Als er wieder zu sich kam, war er der Verwirrung nahe.

Halb von Sinnen und Schmerz und Ermattung schleubte er sich an der Mauer entlang, ohne zu wissen, was er wollte und wohin er ging, stolperte im Dunkeln, und glitt auf dem feuchten Boden aus, fuhr aber fort wie im Schlafe weiterzugehen — da fühlte er plötzlich, wie ein eisfalter Luftzug von oben her seinen Kopf traf.

Er blieb stehen, wandte das Gesicht empor, und atmete mit Entzücken die frische kalte Luft ein, die, wie er deutlich roch, von einer regennassen Straße oder einem Hofe herkommen mußte.

Und während er so dastand, schienen seine ans Dunkel gewöhnten Augen einen schwachen Lichtschein wahrzunehmen — je länger er starrte, desto größer wurde die Gewißheit, daß es wirklich ein Lichtschein war, und jetzt kam es ihm auch vor, als vernähme er ein schwaches Rascheln wie von einem Wasserfall in weiter Ferne.

Wieder begann seine Hoffnung zu steigen. Dies mußte eine Verbindung mit der Außenwelt sein — selbst wenn es nichts andres als ein Ventil war — und in seiner schrecklichen Lage genügte allein der Geschmack der frischen Luft, ihn neu zu beleben.

Unbeweglich stand er da, und starrte und lauschte, und plötzlich fing sein Ohr einen fernen Laut auf, der immer stärker wurde und immer näher kam, bis er die festen, regelmäßigen Schritte eines Mannes unterscheiden konnte, der langsam herankam und gerade über seinem Kopfe vorüberging.

„Hilfe!“ schrie Hansen, so laut er konnte, und er erschraf selber über die Wildheit und Verzweiflung in seiner eignen Stimme. — „Hilfe!“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag den 12. bis Sonnabend den 18. Juli!

Grosse

Sonntag den 12. bis Sonnabend den 18. Juli!

Serien-Woche

mit außerordentlichen Preis-Vergünstigungen!

Washblusen
farb., in Perkal, Chemise, Pepsix, Leinen usw.

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 1.50	3.00	5.00
jetzt 50 Pf.	1.00	1.50

Rafistblusen
weiß, sehr elegant, mit reicher Stickerei

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 10.50	14.50	20.00
jetzt 6.75	7.50	9.50

Musselinblusen
in nur neuen Mustern, hell und dunkel, teils auf Futter

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 5.00	6.50	9.75
jetzt 3.40	4.90	6.90

Tüll- u. seid. Blusen
in eleganter Nachart

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 5.00	12.00	15.00
jetzt 3.50	5.00	6.50

Kostümröcke
in einfach., gestr. u. engl. gem. Stoff u. i. Wäschstoffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 7.00	10.00	15.00
jetzt 4.50	6.90	11.50

Paletots
in modernen gestreiften und karierten Stoffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 12.00	15.00	22.00
jetzt 6.50	9.50	15.00

Jacken
in Löffel u. Tuch, schwarz, blau, braun usw.

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 16.00	22.00	30.00
jetzt 10.50	15.00	20.00

Washkleider
weiß und farbig, in Batif, Mull, Krappelin usw.

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 15.00	30.00	35.00
jetzt 8.75	15.00	20.00

Morgenröcke
elegante garniert, in leichten Stoffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 4.00		
jetzt 6.50	9.50	15.00

Knabenanzüge
aus guten Stoffen, für das Alter v. 5 bis 12 Jahren

Serie 1	Serie 2	Serie 3
jetzt 3.00	4.00	5.00

Mädchenkleider
in Pepsix, Leinen, Organza usw., für 5-14 Jahre

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 10.00	14.00	16.00
jetzt 5.75	7.75	9.75

Kinderkleider
aus guten Stoffen, für 1-4 Jahre

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 1.50	2.50	3.00
jetzt 95 Pf.	1.65	1.90

Russenkittel
für Knaben und Mädchen für 1-3 Jahre

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert 2.50	3.50	4.00
jetzt 1.25	1.75	2.25

Sämtliche hier angeführte Waren sind von den übrigen getrennt ausgelegt und besonders kenntlich gemacht!

Seidenstoffe
für Kleider und Blusen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 1.50	2.50	2.80
Meter jetzt 75 Pf.	1.50	2.00

Alpakas
gestreift und kariert

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 1.40	3.00	3.75
Meter jetzt 90 Pf.	2.00	2.60

Wollmusseline
in nur modernen Mustern

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Meter jetzt 48 Pf.	75 Pf.	1.00

Washstoffe
jeder Art, hell und dunkel

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Meter jetzt 25 Pf.	35 Pf.	45 Pf.

Halbtierige Blusen
Indiamull, mit reicher Stickerei

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Stück jetzt 1.90	2.60	3.60

Halbtier. Kleider
in Mull, Batif, Leinen, reich garniert

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 9.00	22.00	30.00
jetzt 5.00	10.00	15.00

Abgeg. Wollblusen
gute Stoffe, in modernem Geschmack, 2/4 Meter

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Stück jetzt 2.75	3.40	4.50

Spachtelrouleaus
weiß u. creme, Reifbestände b. 3 Genß. Wert bis 4.00

Serie 1	Serie 2	Serie 3
jetzt 1.75	2.00	2.50

Teppiche
Kymischer, 1/4, 1/2 u. 3/4 groß, schöne Muster

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert 10.00	15.00	24.00
jetzt 6.90	11.00	16.50

Vorlagen
moderne Zeichnungen Wert bis 4.00

Serie 1	Serie 2	Serie 3
jetzt 85 Pf.	1.50	2.50

Linoleumreste
70 und 90 cm breit, bis 4 Meter Länge

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert bis 1.00	1.20	1.35
jetzt 68 Pf.	78 Pf.	85 Pf.

Sofabezüge
einzelne, in buntem Plüsch, alle Farben Wert bis 7.00

Serie 1	Serie 2	Serie 3
jetzt 3.90	4.90	5.90

Hauschürzen
mit Saß und Trägern

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 1.90	2.50	3.00
jetzt 95 Pf.	1.25	1.55

Reformschürzen
in aparter Ausführung

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 3.15	4.50	6.00
jetzt 1.90	2.65	3.40

Tändelschürzen
in weiß und bunt

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 1.00	1.50	2.00
jetzt 50 Pf.	95 Pf.	1.15

Kinderschürzen
schwarz, weiß und farbig, für jedes Alter

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 1.20	2.00	2.50
jetzt 58 Pf.	95 Pf.	1.15

Trikotagen
als Jacken, Hemden, Hosen, teils einzelne Stücke, in Malto, Normal, porös usw.

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 1.75	2.50	4.50
jetzt 95 Pf.	1.35	1.75

Handschuhe
f. Damen, 40-50 cm lang, schwarz, weiß und farbig, in Tüll und Spitze

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 60 Pf.	95 Pf.	1.25
Paar jetzt 28 Pf.	35 Pf.	65 Pf.

Damen-Strümpfe
schwarz, leder, bunt und durchbrochen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 75 Pf.	1.25	1.75
Paar jetzt 48 Pf.	68 Pf.	95 Pf.

Herren-Socken
in Bigogne, Malto, Reform und bunt

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 65 Pf.	95 Pf.	1.25
Paar jetzt 38 Pf.	52 Pf.	75 Pf.

Kinder-Strümpfe und -Söckchen
schwarz, weiß, bunt, leder, nur neue Muster

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 65 Pf.	95 Pf.	2.00
Paar jetzt 20 Pf.	35 Pf.	55 Pf.

Herren-Westen
weiß und farbig, in Pile- und Phantastoffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 3.50	6.00	9.00
jetzt 2.50	4.00	6.00

Sonnenschirme
in Wiener Geschmack

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 2.25	4.50	6.50
jetzt 1.40	2.50	4.00

Damen-Gürtel
in verschiedenster Nachart, mit modernen Schnallen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 1.50	2.50	4.00
jetzt 65 Pf.	95 Pf.	1.25

Täschchen
und Portmonnoirs in Leder, Perl und Seide

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Wert b. 1.25	1.50	2.00
jetzt 75 Pf.	95 Pf.	1.50

Steigerwald & Kaiser

Bilz-Sinalco

Die überaus freundliche Aufnahme von Bilz-Sinalco in den meisten Familien Magdeburgs sowie die zahlreich erfolgten Nachbestellungen berechtigen mich zu der Erwartung, daß Sinalco auch für Magdeburg das begehrteste Erfrischungsgetränk des Sommers — namentlich für Damen und Kinder — werden wird. Ich richte an alle diejenigen Familien, bei denen Sinalco ungeteilten Beifall gefunden, die freundliche Bitte, solches in allen einschlägigen Kolonialwaren-, Drogen- und Konsum-Geschäften sowie in Wirtschaften nachdrücklichst zu fordern und alle Nachahmungen als minderwertiger zurückzuweisen.

Man schene nicht die kleine Ausgabe für das Flaschengenommen wird, da doch jede Flasche mit 10 Pfg. wieder zurückgenommen wird.

Carl Friedr. Schultze, Magdeburg, Wallstr. 9-11
Generalvertrieb für den Bezirk Magdeburg und Anhalt.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns

Karl Diedrich, Wolmirstedt

gehörige große Lager von fertiger

Herren- u. Knaben-Garderobe

wird von jetzt an zu

bedeutend ermäßigten Preisen im Geschäftslokal verkauft.

Künstliche Zähne Nervtöten, Plombieren — Zahn-Operationen mit örtlicher Betäubung
Carl und Agnes Oerlecke
Brandenburger Straße 2a, II.
Gegenüber dem Feuerwehr-Depot.

Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beleiht Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
Jackett-Anzüge und Heber-
zieher, gold. u. silb. Taschenuhren, Regulatoren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuckarbeiten, 35 und 100/1000 Teile Feingold mit 10jähr. Garantieschein, sowie sonst. Schmuck- und Silber-sachen, Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.
Firma **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, I.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie.
38

Anzüge u. Paletots
für Herren und Knaben werden in tadelloser Ausführung unter Garantie als meine Spezialität angefertigt; wenn der Kunde den Stoff zugibt, Herren-Anzug von 16 Mk. an.

Magdeburger Express-Schneiderei
Oskar Stanke, Wst., Arndtstr. 29.
Zweiggeschäft: Berlinerstr. 16/17



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 ⊞ Paket 15 Pfg.

Angebot ohnegleichen!

Ein Restposten

Fahrräder

erstklassiges Fabrikat unter voller Jahresgarantie regulärer Preis laut Katalog: 130 Mark

bis auf weiteres Ausnahmepreis: 67.50 Mark.

Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1, 1

vom Leihhaus völlig getrennter Eingang: Apfelstraße, erste Tür.

PATRIA
Patria-Räder sind die besten! Ein Posten Patria-Räder zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. Auch auf Abzahlung! Gebrauchte Räder von 10 Mk. an.
Ed. Dietzsch, Berliner Str. 30
neben dem „Blauen Hecht“.



Neu größte Kinderwagenfabrik Sachsens u. einzige deutsche, welche direkt in Familienarbeit u. am meisten bausparigen Preisen Katalog Ihnen liefert, ist
Julius Treibar, Grimma 125

Boltsmannen
m. Gas- od. Spiritusheizung von 18.00 bis 42.00 Mark.
Boll-, Sitz- und Fußbadewannen
109 auch leihweise.
Kinderwannen
in allen Delors, mit und ohne Unterstell zu billigen Preisen.
Karl Grosspatsch Ww.
Kaiserstraße 4
Installation für Gas- und Wasseranlagen.

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahrräder mit tadelloser Pneumatik, soweit Vorrat reicht, von 30.00 Mk. an.
Pneumatiks
fehlerfreie Ware.
Laufdecke . . . 5.00 Mk.
Luftschlauch . . . 3.00 Mk.
Hierauf nehme ich in Zahlung: alte ausgebrauchte Laufdecke mit 50 Pfg., alten ausgebrauchten Luftschlauch mit 50 Pfg.
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb.
A. Rose, Magdeburg
Breiteweg 264.
Rei-Nähmaschinen
Parade-Fahrräder
Panther-Fahrräder

Wegen Krankheit
beabsichtige ich mein **Möbelgeschäft** aufzugeben und verkaufe ich sämtliche Möbel zu jedem **annehmbaren Preise.**
Ganze Wirtschaften, neu und gut gearbeitet, für 255 Mk., Salons 350 Mk., Küchen in allen möglichen Farben 75 Mk., Kleiderchränke 25 Mk., Büchertische 55 Mk., Umbauisoleas 65 Mk., Garnituren 125 Mk., Truhen mit Stufe 40 Mk., Vertiko 55 Mk., Schreibtische 60 Mk., furnierte Kleiderchränke 50 Mk., Sofatische 10 Mk., Ausziehtische 20 Mk., engl. Bettstellen mit Spiral- und Auflage-Matratzen 60 Mk., einfache Bettstellen mit staubreier Matratze 35 Mk., Küchenschränke mit langen Scherben 25 Mk., Waschtiseltten mit Marmor und Spiegel 45 Mk., einfache Waschtiseltten 25 Mk., nutz. Hüfets 125 Mk., sowie viele andre Möbel zu denkbar billigsten Preisen. 5801

Lorenz
Peterstr. 17, pt. 1., 2., 3. Etg.
Kaufe noch jerner Alte und junge Kanarienvögelchen. Die höchsten Preise. 5722
J. Tischler, Annastraße 25.
Gehr. Fahrrad 25 Mk. E. Hensing, Wilhelmstraße 2.

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware, aber nicht Qualitäten, wie solche zu Rummung und andern Ausverkauften angeschafft werden, gut u. billig kaufen will, der komme nach dem **Gelegenheitskauf-Geschäft**
A. Karger
8 Gr. Marktstr. 8.

Alles, was am Lager, sind nur wirklich reelle, gute und moderne Waren, die durch persönliche Kaffe-Einkäufe sehr billig gekauft und infolge des großen Umsatzes sehr billig verkauft werden.
Von den in letzter Zeit neu eingetroffenen Posten und Partien empfehle ich besonders:

Große Posten Kleiderstoffe
Große Posten Waschstoffe
Gr. Post. Herren- u. Knaben-Anzugstoffe
sowie Waschstoffe für Knaben
Große Posten Gardinen und Teppiche
Große Posten Sofastoffe u. Sofaplüsche
Große Posten Leinen- u. Baumwollwaren
Zuette, Dreile und Bettfedern
Große Posten Steppdecken
Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken
Frotteelaken, Damen-Wäsche
sowie in allen andern von mir geführten Waren sind große Posten neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Original-Victoria-Nähmaschinen
aus der Fabrik
H. Mundlos & Co.
Magdeburg-R.
sind Fabrikate allerersten Ranges.
Alleiniger Vertreter für Magdeburg und Umgegend
Willy Zäge
Altmarkt 13
gegenüb. d. Kaiser-Dito-Denkmal.
Ersatzteile, Nadeln, feinstes Nähmaschinenöl etc.
Reparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt. 90

Möbel **Auf Kredit!**
1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
3 Zimmer 300, Anzahlung 28 Mk.
4 Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.
Einzel-Möbel
bei kleiner Anzahlung.
Anzüge
für Herren und Knaben.
Kleiderstoff in schwarz u. farbig
Damen-Jackets, Kragen und Staubmäntel
Manufakturwaren Jeder Art
Sport- u. Kinderwagen
Schuhe — **Schirme**
für Herren und Damen bei kleiner Anzahlung.
S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft 4476
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.
Beachte ohne Anzahlung.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

**Aufsehen-
erregend
billig!**

Damen-Hemden
ca. 200 Stück
Ia. Hemdentuch
mit guter Spitze und
Borberbügel
statt 1.60 1.25
½ Duzend 7.25

ca. 300 Stück
vorzügliche Qualität
Ia. Langette
in 4 Fassons
statt 2.25 1.70
½ Duzend 9.90

**33 1/3 % unter
Preis!**
Viele Hunderte einzelne Musterstücke
und zwar:
Damenhemden, Jacken, Reinkleider, Untertailen,
Schürzen aller Art, Röcke

Damen-Hemden
ca. 200 Stück
Ia. Renforcé
mit reicher Webear-
passe
statt 2.50 1.95
½ Duzend 11.40

ca. 200 Stück
Ia. Hemdentuch
in verschied. Fassons,
mit eingew. Langette
statt 2.50 2.10
½ Duzend 12.00

**Aufsehen-
erregend
billig!**

Kleider-Stoffe Wert 1.05 bis 4.50
Meter nur
Neuste Blusenstoffe,
Tailormade, Voile, Alpaka,
Eolienne, Marquise
75 Pf. bis 3.00

Blusen-Abschnitte ohne Rücksicht auf bisherigen
Preis und Wert
die vollständige Bluse
ca. 1000 einzelne Blusen, 2 1/2 bis
3 Meter lang
Wolle, Halbwole, Waschstoffe
nur Neubeiten
75 Pf. bis 2.50

Musseline Wert 38 bis 83 Pf.
Meter nur
Riesenbestände
schönste, neuste
Muster
20 bis 68 Pf.

Wollmusseline Wert 95 bis 1.80
Meter nur
Riesenbestände
schönste, neuste
Muster
48 Pf. bis 1.20

Waschstoffe Wert 30 bis 1.35
Meter nur
Riesenbestände
Madapolam, Zephir,
Organdy, Leinen
15 bis 95 Pf.

**Saison-
Räumungs-
verkauf!**

Wäsche-Stoffe unerreicht
billig
Hemdentuche,
bekannte Marken
Ausverkaufspreis
Meter
25 30 38 42

Regligé-Röper,
gerauht
Ausverkaufspreis
Meter
42 50 58

gestreifte Satins
für Bettbezüge
Ausverkaufspreis
Kissenbr., Deckenbr.
53 60 85 1.00

Bettwäsche unerreicht billig
Prima Linon-Bezug mit 2 Rissen, fertig . . . 3.50 bis 6.00
Prima gestr. Satin-Bezug mit 2 Rissen, abgepaßt 5.65 bis 7.65
Vorzügl. Damast-Bezug mit 2 Rissen, abgepaßt 6.50 bis 9.50
Dawlas-Betttücher ohne Naht, gute Qualität . 1.55 bis 2.60
Halbleinen-Betttücher ohne Naht, gute Qualität 1.95 bis 3.00

Tennis-Stoffe Wert 68 bis 1.05
Meter nur
160 Stück, diesjährige Neu-
heiten, kariert und gestreift,
entzückende Muster
48 bis 75 Pf.

Handtücher Ausverkaufspreise
für einzelne Reste
Ia. Gerstenkorn-Handtücher
ca. 2500 Meter Stückware
48 cm breit
Ausverkaufspreis
statt 45 **37 Pf.**

ca. 120 Duzend abgepaßt
48x110 cm
Ausverkaufspreis
statt Duzend 6.25 **4.60**

Unterröcke Ausverkaufspreise
Wach- u. Lüfter-Röcke, Tuch,
große Posen
Ausverkaufspreise
1.75 bis 18.00

eleg. Anstands-Röcke in Lüfter
u. Tuch, d. Sonnenl. gelitten
Ausverkaufspreise
2.00 bis 15.00

**Nur
hochmoderne
reellste Waren**

Reste spottbillig!
in Kleiderstoffen, Roll-Muffelinen,
Muffelinen, Wajschstoffen, Schärzen-
zeugen, Seinen, Julettren, Bettzeugen,
Sardinien, Korken u. s. w.

**Unerreicht
billige Preise**

Tisch-Wäsche
erprobte, bewährte Qualitäten
zwecks gründlicher Räumung
spottbillige Ausverkaufspreise

**Nur
hochmoderne
reellste Waren**

Saison-Räumungs-Verkauf

Grosse Preisermässigung

Sensationell billige Preise

für sämtliche

Sommer-

Anzüge
Paletots
Ulster
Peterinen
Jackets u. Joppen
Phantasie-Westen
Hosen
Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge

112

Strohhüte
33 1/3
Prozent
unter Preis.

Wasch-

Anzüge für Herren
Anzüge für Jünglinge
Anzüge für Knaben
Joppen
Jackets
Hosen
Westen
Knaben-Hosen

Arbeits- und Berufskleidung für jede Beschäftigung
zu unerreicht billigen Preisen.

Heinr. Casper

Breiteweg 133

San Andres

Mexiko-Deckblatt und Felig-Brasil-Einlage
kräftige und qualitätsreiche 6-Pf.-Zigarette. Sehr zu empfehlen
zu haben in allen Lagern des

Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.

Patent-Bureau

H. Brust

Magdeburg, Kaiserstr. 103, II.

Prima Referenzen. — Telephon Nr. 5018. H118

Zähne 2 Mk. an

33 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.
Abstul (schönste Behandlung). Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Großer Sommer-Räumungsverkauf

Angespornt durch den großen Zuspruch, habe ich mich veranlaßt gesehen, die Preise nochmals ganz bedeutend zu ermäßigen und empfehle in dieser Woche:

Herren-Anzüge
Einen großen Posten
nur gute Qualitäten, im Muster zurückgelegt
10, 11.50, 14, 16 Mk.
Wert bis 25.— Mk.

Sommer-Paletots und -Ulster
Einen Posten
solide Muster
8.—, 10.—, 12.— Mk. u.
Wert ganz bedeutend höher.

Herren-Stoffhosen
Einen Posten
in verschiedenen Mustern
2.35 und 3.25 Mk.
Wert bis 6.— Mk.

Phantasie-Westen
Einen Posten
in aparten Dessins von
2.20 Mk. an

Schwarze Damen-Jacken
Einen kleinen Posten
pro Stück 2.75 Mk.

Lange schwarze Frauen-Paletots
Einen Posten
9.—, 12.—, 15.— Mk.
Wert bis 25.— Mk.

Kinder-Capes und -Jacken
zu jedem annehmbaren Preis.

Kostüm-Höcke
Einen großen Posten
bedeutend unter Preis,
von 75 Pf. an.

Engl. Paletots
Einen Posten
schöne Neuheiten
3.50, 5.—, 7.— Mk.

Staub-Mäntel
Einen Posten
3.—, 5.75, 7.50 Mk.

Sommer-Unterröcke
Einen Posten
sportbillig
pro Stück 75 Pf., 1.25 Mk.

Damen-Hemden
Alpakaröcke von 1.50 Mk. an
Einen großen Posten
in diversen Fassons
pro Stück von 80 Pf. an

Gardinen
Einen Posten
creme und weiß, abgepaßt und vom Stück,
schönste Muster
pro Fenster von 1.50 Mk. an.

Sommer-Kleiderstoffe
Einen Posten
Woll-, Washstoffe, Musseline
zum Selbstkostenpreis.

Alpakas
hellfarbig, doppelt-
breit, pro Meter 90 Pf.

Regenschirme
Einen Posten
fabelhaft billig.

Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1, I., vom Leihhaus völlig getrennter Eingang Apfelstraße, erste Tür.

Tapeten
enorm billig!
Konkursmassen-Verkauf
Schönebecker Strasse 25
Wäschelepen
Markttaschen, Spielwaren weit unter Preis

Schneepulver „Berolina“ ein Pfund 15 Pf. an
empfehlen
Konsum-Verein für Magdeburg u. Umgegend
Konsum-Verein „Biene“, Schönebeck.

Musverkauf wegen Umbau

Während des Umbaus befindet sich der Eingang
nur Ecke Jakobstraße.

Verkauf in der ersten Etage:

Große Posten Gardinen, Kongreßstoffe, Schlafdecken,
Damenblusen, Kinderkleidchen, Knaben-Waschanzüge,
Unterröcke, Wasch-Muffelne sowie ein Posten Damen-
und Kinderwäsche und Schürzen, etwas angeschmückt
zu jedem annehmbaren Preise!

Verkauf im Parterre:

Große Posten Bettzeuge, Inlette, Hemdentücher, Hand-
tücher, Stickerien, Spitzen, Strümpfe, Handschuhe,
Posenträger, Krawatten, Normalhemden, Mafkohemden
zu bedeutend ermäßigten Preisen!

203 Mehrere hundert Rester
Waschstoffe, Gardinen, Hemdentücher, Bettzeuge, Inlette,
Schürzenstoffe, Waschtücher, Blaudrucke u. u.
zu außergewöhnlich billigen Preisen!

D. Lichtenstein

Jakobstraße, Ecke Blaubellstraße.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorteilhaftes Angebot!

Montag
Dienstag
Mittwoch

Komplette Betten

Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	Stüper, rot, rot-rosa oder grau-rot gestreift, gefüllt mit 14 Pfund Federn . . .	komplett	11.50
Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	Stüper, rot, rot-rosa oder grau-rot gestreift, gefüllt mit 16 Pfund Federn . . .	komplett	16.50
Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	rot, rot-rosa, oder grau-rot gestreift, gefüllt mit 16 Pfund Entensiedern . . .	komplett	21.50
Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	rot-rosa gestreift und mit rot gefüllt mit 16 Pfund Federn . . .	komplett	33.50
Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	rot und über rot-rosa gestreift Stüper, gefüllt mit 16 Pfund prima Entensiedern . . .	komplett	48.50

Polsterbetten

zusammenlegbar, mit bronzierten Gestell

mit bedrucktem Perfiabegug	6.40
mit gestreiftem Dreilbezug	8.75
mit gebülmtem Kretonnebezug	10.25
Tischbettstellen zusammenlegbar, mit Sprungfedern, rot-rosa gestreift Dreil, 190 cm lang, mit Tischplatte 27.50 ohne Tischplatte	24.50

Parade-Kopfkissen

Parade-Kopfkissen	prima Hemdentuch, mit Grotte-Einl. 2.25	1.75	95
Parade-Kopfkissen	prima Hemdentuch, mit Stüper-Einl. u. Säumen	2.50	1.50
Parade-Kopfkissen	prima Hemdentuch, mit Stüper-Einl. u. Bolant	2.50	2.50

Komplette Inlett-Garnituren

Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	einfach, rot Stüper	komplett	13.50	10.50
Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	rot-rosa gestreift Stüper	komplett	9.50	9.50
Deckbett, Unterbett und 2 Kissen	Stont	komplett	8.50	8.50

Empfehlenswerte Qualitäten in

Bettstoffen

Sämtliche angeführten Qualitäten werden anerkannt seit Jahren als Spezialmarken geführt und haben sich durch ihre Gediegenheit bestens bewährt.

Hemdentuch	prima fünfjährige Ware . . . Meter	48			
Renforcé	extra feinfädige Qualität . . . Meter	48			
Linon	„Kantabric“ Meter	45			
	Breit 80 cm	120 cm			
Bettdamast	weiß gebülm	Meter	1.15	1.65	
Bettdamast	weiß gestreift	Meter	65	98	
Lakenleinen	80 cm	130 cm	140 cm	150 cm	
	Meter	65	95	1.25	1.45
Inlett	rot u. rot-rosa, pr. Stüper, 80 cm	Meter	1.15		
Inlett	rot u. rot-rosa, pr. Stüper, 130 cm	Meter	1.65		
Unterbettdrell	rot u. rot-rosa, ca. 115 cm	Meter	1.25		
Matratzenrell	rot und gestreift 140 cm	Meter	1.75		
Züchen	prima käseartige Qualität	Meter	45		
Bettstirn	stunt gebülm	Meter	45		

EISEN-BETTSTELLEN

für Erwachsene

Leutebetten zusammenlegb., braun lackiert Größe 80x190 cm 6.25 4.50

Eisen-Bettstellen

mit doppeltem Spiralfederboden, braun lackiert oder bronziert, zusammenlegbar Größe 80x190 cm 13.50 9.50 6.50



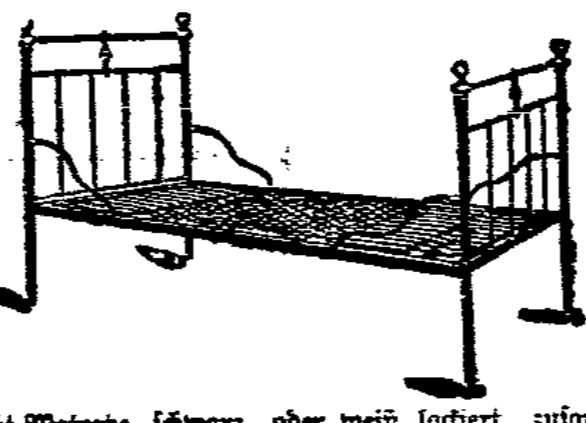
Eisen-Bettstellen

m. Stahlbrahm-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, zusammenlegb. mit Rollen, Größe 80x190 cm 18.50 20.50 26.50



Eisen-Bettstellen

mit Stahlbrahm-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, zusammenlegbar, mit Reijung verziert 48.50 44.50 36.50 24.50

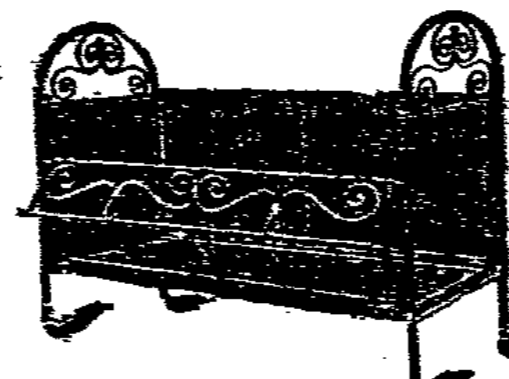


EISEN-BETTSTELLEN

für Kinder

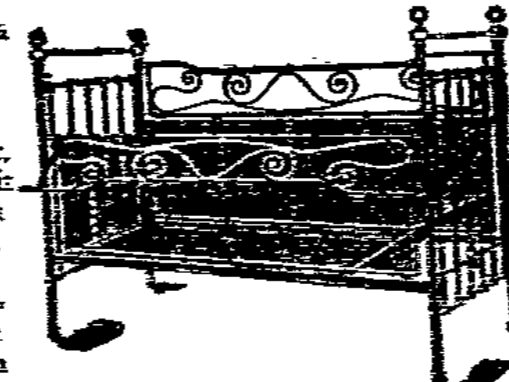
Eisen-Bettstellen bronziert, mit Spiralfederboden, zusammenlegbar, Gr. 70x140 cm 9.50 7.75
Eisen-Kinder-Bettstellen Größe 63x125 cm 7.75

mit doppeltem Spiralfederboden, weiß lackiert, auf Rollen, zusammenlegbar Größe 70x140 cm 15.50 19.50



Eisen-Kinder-Bettstellen

mit doppeltem Spiralfederboden, weiß lackiert, zusammenlegbar, auf Rollen, mit abschlagbaren Seitenteilen, reich mit Reijung verziert, Größe 70x140 cm 22.50 27.50 29.50



Komplette Bettbezüge

Bettbezüge	weiß, prima Linon, Deckbett und 2 Kopfkissen	komplett	5.50	3.50
Bettbezüge	weiß Dimitt, gebülm, Deckbett und 2 Kopfkissen	komplett	5.50	5.50
Bettbezüge	weiß Dimitt, gestreift, Deckbett und 2 Kopfkissen	komplett	7.50	6.50
Bettbezüge	weiß, prima Damast, gebülm, Deckbett und 2 Kopfkissen	komplett	8.50	6.95
Bettbezüge	bunt kariertes Stoff, gut genäht, zum Knöpfen, Deckbett und 2 Kopfkissen	komplett	5.50	3.25
Bettbezüge	bunt gebülmter Stoff, gut genäht, zum Knöpfen, Deckbett und 2 Kopfkissen	komplett	5.50	4.75

Chaiselongue-Betten

mit Sprungfedern, verstellbarem Kopfteil, Rollen und Patentfußklappe und bronziertem Gestell

mit Perfiabegug	16.00
mit Dreilbezug	17.50
mit Kretonnebeg.	19.50



Ruhebetten mit eingearbeiteter Stahlbrahm-Matratze, zusammenlegbar, braun lackiert, Größe 70x190 cm, mit Fußteil, nach innen umzulegen 10.95

Matratzen und Keilkissen

Prima Futteleinen, mit Alpengrasfüllung beste Verarbeitung

Matratzen	Größe 70x140	80x190	90x190 cm
	3.95	5.75	6.50
Keilkissen	Größe 70	80	90 cm
	1.25	1.75	1.95

Prima Ausführung Dreil, rot oder rot-rosa gestreift, mit Alpengrasfüllung

Matratzen	Größe 70x140	80x190	90x190 cm
	5.95	9.75	10.85
Keilkissen	Größe 70	80	90 cm
	1.95	2.90	3.35

Bettlaken

Bettlaken	weiß Dowlas Größe 130x200 cm, ohne Raht	98
Bettlaken	weiß Dowlas Größe 125x200 cm, ohne Raht	1.35
Bettlaken	weiß Dowlas Größe 160x200 cm, ohne Raht	2.65
Bettlaken	weiß Hemdentuch Größe 150x200 cm, ohne Raht	1.85
Bettlaken	weiß Halbleinen Größe 130x200 cm, ohne Raht	1.95
Bettlaken	weiß Halbleinen, Größe 160x200 cm, ohne Raht	2.50

Ca. 2500 Meter Läuferstoffe

Breite	100 cm	80 cm	65 cm	45 cm
Meter	98	79	36	22

Ein Posten Linoleum-Teppiche

Größe	150x200 cm	200x250 cm	200x300 cm
Meter	5.75	9.75	12.75



Schuhwaren



kaufen Sie am besten bei
Edmund Steinfeldt

Bretteweg 165, Eingang Alte Ulrichstraße
Jakobstraße 38, Ecke Rotekrebsstraße.

Burg. Geschäfts-Eröffnung. Burg.

Einem geehrten Publikum von Burg bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich in meinem Hause, Clausenstraße 27, ein

Restaurant

eingerrichtet habe und dasselbe zur Eröffnung bringe. Alle Freunde und Bekannten werden hiermit eingeladen.
248 **Herm. Eilert.**

Burg. Gewerkschaftsfest. Burg.

Mache hierdurch darauf aufmerksam, daß ich am Sonntag mit ff. Zauerschen im „Grand Salon“ anwesend bin. Bitte um gütige Unterstützung.
46 **Fr. Brettschneider.**

Berghofer Bierhalle

Heute Sonntag, nachmittags von 3 Uhr an:
Grosse Tanzmusik
Ergebenst ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**

Luisenpark.

Heute Sonntag den 12. Juli

Großes Gartenkonzert

Anfang 3 Uhr. Von 4 Uhr an im großen Saal

Tanzkränzchen. Nach 7 Uhr: Gesellschaftsbill.

Am Montag den 20. Juli: Großes Kinderfest.

Thalia Buckau.

Heute Sonntag

Öffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pfg.

Ergebenst ladet ein **J. Westphal.**

Friedrichshöhe

früher Flickel.

Sonntag: Großer Gesellschaftsbill.

Jeden Montag: Tanzkränzchen.

— ff. Buckauer Bier. —

Angenehmer Familienaufenthalt.

Ergebenst ladet ein **Fr. Laass.**

Zum Kyffhäuser

Königsborner Straße 5 Fernsprecher 3801

Tanz-Kränzchen

Größter Kinderspielplatz, Turngeräte, Prämien-Stangenklettern
Angenehmer Familien-Aufenthalt, fr. Ziegenmilch, Kaffeekochen
Doppelregelbahnen. Freundlichst ladet ein **Fritz Lorbeer.**

Verband d. Lithographen u. Steindrucker

Unser diesjähriges Sommerfest feiern wir am Sonntag den 18. d. M. im „Kyffhäuser“, wozu Freunde und Gönner hiermit freundlichst einladet
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrerverein Cracau.

Wir feiern unser diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Korfahren, Konzert und Ball, am Sonntag den 19. d. M. im „Kyffhäuser“. Freunde und Gönner unserer Sache werden hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr
Freundlichst ladet ein **Otto Eicke.**

Neuhaldensleben Herzogs Festsäle

Größtes und schönstes Lokal der Stadt
Neuerbaunter Saal, 2000 Personen fassend, verbunden mit großem schattigem Garten
15 Minuten von der Bahn

Ausspann für 20 Pferde. Familien können Kaffee kochen.
In gefälligem Besuch ladet freundlichst ein

184 **W. Herzog.**

ZENTRAL THEATER

Zum 25. Male

Jubiläums-Vorstellung!

Die Dollar-Prinzessin.

Operette in 3 Akt. v. Leo Fall.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Morgen Montag

Gastspiel

Fr. Grete Meyer

als Alice in

Die Dollar-Prinzessin.

Zentral-Theater-Terrasse

Heute Sonntag ab 5 Uhr:

Kgl. Hofkapellmeister

C. W. Drescher

mit seinem Künstler-Orchester aus Wien.

Bei ungünstiger Witterung im

Theater-Restaurant.

Tonbild-Theater

Breiteweg 23

— Alte Berliner Straße —

Sensation!

Das große

Automobil-Rennen

zu Dieppe

— am 7. Juli 1908 —

Drei deutsche Wagen in Front.

Das neue

Zeppelinsche Luftschiff

bei seinem ersten Aufstieg am 20. Juni 1908.

Außerdem das herrliche Programm dieser Woche.

Neu! Benneckenbeck Neu! Gödes Gesellschaftshaus

Höchst modern eingerichtet!
Jeden Sonntag von 3 Uhr an 5802

Grosses Tanzkränzchen

Musik à la Berlin
20 Minuten von der Haltestelle Rathaus Scharnberg

Burg. Gr. Gewerkschaftsfest

am Sonntag den 12. Juli im „Grand Salon“.

Vormittags von 11 bis 1 Uhr:
Garten-Konzert und volkstümliches Turnen.

Nachmittags von 3 Uhr an:
Instrumental- und Vokalkonzert. Große Volksbelustigungen à la Wiener Prater.

Von 6 Uhr an: Grosser Ball.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
247 **E. Katurbe.**

Colosseum

Breiteweg 147, gegenüber dem Alten Markt

Theater lebender Photographien

anerkannt bestes am Platze.

Täglich ununterbrochen gr. Vorstellungen von 3 bis 11 Uhr.

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr **Matinee**

Gewöhnliche Preise.

Vorführung der neuesten Tagesereignisse, bezaubertes Familien-Programm, klare, deutliche und durchaus

110 **Stimmungsbilder.**

Achtung! Diesdorf. Achtung!

Gasthof zum weissen Ross

Sonntag den 12. Juli, von nachmittags 3 Uhr an

Öffentlicher Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein 250 **H. Hildebrandt.**

Freie Turnerschaft Wüthersleben

2. Kreis (A.L.) 4. Bezirk

Wir feiern am Sonntag den 12. Juli d. J. im „Fürstehof“ unser diesjähriges

Stiftungsfest

und laden Freunde und Gönner des Vereins dazu herzlichst ein.

Nachmittags 3 Uhr: Umzug von Willes Lokal nach dem „Fürstehof“. Dasselbst: Schauturnen. Abends von 8 Uhr an: Festball. Unter anderem: Aufführung eines Dekorations-, Stab- und Freilichtungs-Regens.

Programme sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Das Festkomitee.
242

Jeden Dienstag Schlachten u. fr. Wurst!

Emilie Lampert, D., Feldstr. 7.

Städtisches Orchester. Hohenzollernpark

Montag den 13. Juli 1908 abends 8 Uhr
Grosses
Leitung: Kapellmeister **Rudolf Fischer.**

Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Abendkasse 30 Pf.

Steinerne Tisch Elite-Konzert

des Instrumental- u. Künstler-Ensembles „D. Laszer“
Direktion: **F. Homoczek**
Musikalische Darbietungen auf 40 verschiedenen Instrumenten

Viktorin-Theater.

Unsre Räte.
Abends 8 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen.
Montag den 13. Juli
Frau Warrens Gewerbe.

Eldorado

Gr. Junkerstraße 12.

Große Matinee!

Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Große Vorstellung!

Damen-Ringkämpfe

Mr. Henry Morton

genannt **Der Ausbrecherkönig**
Der beste aller Fesseltänzer.

Walhalla-Theater.

Parterresaal
Täglich:

Konzert u. Variété-Vorstellungen.

Die lustigen Vogtländer!

Direkt. Schmidt-Petri.
Eintritt frei!

Alte Neustadt

Stendaler Straße 9

Morg. Montag: frisches Schweinefleisch, ff. Schafes, Knochenfleisch.

Dienstag: Schlachtfest: sämtl. frische Wurstwaren.

Donnerstag: Knoblauchwurst. Ferner empfehle sämtl. Grünwaren, Obst, Süßfrüchte usw.

Engl. Drehrolle zur gefil. Benutzung.

Johannes Senff

Stendaler Str. 9, Ecke Salzwedler Str.

Stephanshallen

12 Dir. Rich. Froberg

Variété-Vorstellung

Streng dezent Programm für Familien-Publikum

Burg. Zum Gewerkschaftsfest

bin ich mit ff. Rischen im „Grand Salon“.

Karl Grieser.

Burg. Grand Salon

Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an

TANZ.

Ergebenst ladet ein **E. Katurbe.**

Jägerhof Grünwalde.

Heute Sonntag

Großer Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Paul Haase.**

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Heute Sonntag

Tanzkränzchen!

Freundlichst ladet ein **Max Haack.**

Telephon 543.

Schönebeck. Stadtpark

Jeden Sonntag

Tanz.

Vormittags: Fröhshoppen-Konzert
Es ladet freundlichst ein **W. Nabel.**

Salbke Arena Röhl

Auf dem Platze der Saharinfabrik.
Heute sowie folgende Tage

Große Vorstellung

Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntags nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
1. Platz 30, 2. Platz 20, Stehplatz 10 Pf. Kinder die Hälfte.
In zahlreichem Besuch ladet ein **Die Direktion.**

**Kinder-Wagen,
Sportwagen,
Sitz- u. Liegewagen
auf Kredit.**
Becker Breitweg 30.

Se ein gebrauchtes 229
Patrol- u. Panther-Rad
mit Freilauf für 50 Mk. zu verkaufen.
Ed. Dieckhoff, Berliner Straße 30.
Burg. Zur Ausführung von Burg.
Zimmererarbeiten
empfiehlt sich bei solider Preis-
berechnung **Wittfried Brandt**,
Grabower Straße 16, 2 Treppen.
DL. Ansichtlich n. gedr. Maß 1897.
birt. Kleiderkranz 38 Mk., dtl. Sofa-
lich 12 Mk., Tischstühle 38 Mk.,
Fenster, Olivenkletter Straße 21.

Auf Kredit!
**Wohnungs-
Einrichtungen,
Einzel-Möbel.**
Günstigste
- Bedingungen -
Becker Breitweg 30.

Lange & Münzer
Ein Posten
modernster
Damen-Gürtel
Wert bis 2.50 Mk.
jetzt
zum Ausschauen
Stück nur
75 Pf.

Schützenplatz. Rotes Horn.
Zum diesjährigen Schützenfeste halte meine bekannten
hochfeinen Saucischen
und
Jauerschen Würste
in meinen vier Buden bestens empfohlen.
A. Keppler Willy Keppler.

Spielgartenstraße 5a
ist die herrschaftliche erste Etage
(7 Zimmer, Kammer, Küche und
Badestube, Gas u. elektr. Beleuchtung,
Badegelegenh. zu vermieten. 221

Kanarienvögel,
alte Männchen sowie junge und alte
Weibchen, werd. von heute bis z. 25.
d. M. z. höchst. Preise, wie kein anderer
bezahlt, gekauft Pionierstr. 23, 5. pl.

Auf Kredit!
**Moderne Anzüge,
auch nach Maß,
Paletots,
Hosen etc.**
Becker Breitweg 30.

Ladeflose Nähmaschine billig zu
verkaufen Leipziger Str. 40, II. l.
Särge
halte stets ein großes Lager in allen
Größen vorräthig. Billigste Preise.
Moritz Kirst, S., Andreasplatz.
Särge
in allen Größen
Sargmagazin Gr. Mühlstr. 2.

Rebl. Wohnung (St., R. u. R.) z. verm.
Ar.-Ottarstoben, Frankstr. 7, Dahlheim
Lemsdorf, Dittersleben Str. 25,
2 Stb., R. u. R. z. l. Okt.
Sanb. Logis f. 2 anst. junge Leute.
E. Schulz, Al. Steinmetzstr. 17, II.
Lauengienstr. 3 Hofw., St., R. u.
R., u. Stb., 2 R. u. R. z. l. Oktober

Danksgiving.
Allen Verwandten und Bekannten,
namentlich den Bewohnern der Kur-
fürstenstraße 31, sowie meinen Kollegen
von der Fabrik Otto Grafen untern
herzlichsten Dank für Geleit und
Kranzbesuchen beim Begräbnis unse-
rer lieben Verstorbenen **Minna Krause**.
Die trauernden Hinterbliebenen.
J. R. Rich. Krause.

Statt besonderer Meldung.
Heute nacht verschied nach
langem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden meine liebe,
gute Frau, unsere unvergessliche,
herzensgute, treue Tochter und
Schwester
Frau Luise Diekhut
geb. Isensee
im 26. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Karl Diekhut Karl Isensee
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag den 14. Juli, vormittags
9 1/2 Uhr, von der Kapelle des
Südfriedhofs aus statt. 251

Trauer
Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe
Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!
H. LUBLIN

Friedrich Eittingshausen
Tischlermeister
Bismarckstraße Nr. 20
empfehl. sich seinen werthen Kunden sowie einem hochgeachteten Publikum
bei vorzunehmenden Bedarf. 8 89
Sauberste Ausführung. Billigste Preisstellung!

Zimmerer
Magdeburgs und Umgegend!
Montag, 13. Juli, abds. 7 Uhr, im Lokal von Holtz, Tischlerstr. 22
Oeffentliche Zimmerer-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die preiswürdigen Gegenstände unter den beiden Zimmerer-
Organisationen und ihre Bedeutung für die Zimmerer-
Deutschlands. Referent: Kamerad Heinrich Weisler, Berlin.
2. Distrikte. (Redefreiheit gesichert.) 53
Eingeladen sind alle Zimmerer Magdeburgs und Umgegend sowie die
der freien Vereinigung angeschlossenen Vereine. J. A.: **Wilk. Schornikau.**

Sozialdem. Verein für Magdeburg u. Umg.
Am Mittwoch den 15. Juli 1908, abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes, des Ausschusses und der Preßkommission.
2. Wahl des Vorstandes, des Vorsitzenden der Preßkommission und des Vor-
sitzenden des Ausschusses.
3. Bericht des Landtagswahlkomitees.
4. Bericht über den...
Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Versammlung pünktlich um
1/2 9 Uhr ihren Anfang nehmen wird.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
Spezialität: Lederauschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Verreise
vom 19. bis 28. Juli inkl.
Zahn-Arzt Selowsky
Große Diesdorfer Straße 226.

Standesamt.
Magdeburg-Altknab, 10. Juli.
Aufgebote: Kaufmann Emil
Breitshuh mit Elisabeth Müller.
Prakt. Arzt Dr. med. Ernst Schmeißer
in Fernerleben mit Ida Vogt hier.
Geburten: Karl, S. des Arb.
Wilhelm Zeitmann, Mag. S. des
Schmieds Otto Präjerst. Walli, L.
des Arb. Reinhold Rauch, Walter, S.
des Arbeiters Friedrich Schienemann.
Willi, S. des Eisenarb. Gustav
Kroje. Charlotte, L. des Milch-
verkäufers Karl Polthged. Heinz, S.
des Barbiers Friedrich Ehrlich. Hans

Berner, S. des Fleischermeisters
Joh. Thierack.
Todesfälle: Kaufmann Paul
Krusmann, gest. i. Blankenburg a. S.,
44 J. 7 M. 18 T. Malergehilfe
Friedrich Witter, 39 J. 11 M. 17 T.
Ingenieur Emanuel Kohnke, 63 J.
9 M. 24 T. Gertrud, L. des Bild-
hauers Peter Dechenbach, 7 T. Bilho-
graph Otto Böhm, 17 J. 9 M. 15 T.
Sudenburg, 8. Juli.
Geburten: Hans, S. des
Revolverdrehers Fern. Raumann.
Walter, S. des Eisenbahnschaffners
Gustav Westphal. Annaliese, L. des
Berkmeisters Rob. Meinhardt. Ella,
L. des Eisenbahn-Hilfsheizers Otto
Gaul. Annaliese, L. des Reg.-Sekr.
Paul Neumann. Elise, L. des Arb.
Franz Puder. Ilse, L. des Schlossers
Joh. Blasius.
Todesfälle: Margarete, L.
des Schlossers Wilh. Blankenburg,
8 M. 5 T. Witwe Henriette Kling-
mann geb. Rentsch, 72 J. 6 M.
24 T. Bernward, S. des Schmieds
Friedr. Krenndt, 4 M. 25 T. Ehefr.
des Tischlers Ferd. Lamprecht, Luise
geb. Wiedemann, 58 J. 6 M. 24 T.
Elisabetha, L. des Produzenthändlers
Karl Hartmann, 2 M. 13 T. Ehefr.
des Klempners Karl Zimmermann
in Bemsdorf, Marie geb. Schäfer,
33 J. 8 M. 23 T. Robert, S. des
Schlossers Karl Gädike, 11 J. 10 M.
Totgeb. S. des Schmieds Wilhelm
Bräutig.
Neustadt, 10. Juli.
Aufgebote: Glasbildhauer
Gustav Heinrich Wilhelm Fabusch
mit Johanne Sophie Ida Wader.
Eheschließungen: Arbeiter
Otto Schulze mit Hedwig Zielczynski.
Schriftföhrer Mag. Köster mit Ella Deis.
Geburten: Berwer, S. des
Kontorboten Willi Koubut. Kurt,
S. des Bauarbeiters Gustav Guse.
Jungard, L. des Hauschlächters
Adolf Kirken. Ilse, L. des Laktier.
Wilhelm Schröder. Emil, S. des
Mechanikers Emil Hornhardt.
Todesfälle: Erich, S. des
Kaujm. Agathus Behrends, 1 M.
Willi, S. des Arb. Otto Patendorf,
18 M. 14 T.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. Juli 1908.

Sonnenbäder.

Winkle für die Benutzung der Sonnenbäder dürften jetzt, da die rechte Zeit für derartige Bäder gekommen ist, willkommen sein. Im Hochsommer ist das Luftbad in der Frühe am erfrischendsten. Bei kühlem Wetter mag man die Mittagsstunden ausnutzen. Es ist nicht unbedingt nötig, daß die Sonne scheint, wenn man ein Luftbad nimmt. Auch das gestaute Tageslicht wirkt belebend. Am wirksamsten freilich ist das Lichtbad bei Sonnenschein. Das Lichtbad soll nicht der Schweißzerzeugung dienen wie das eigentliche Sonnenbad. Bei mildem Wetter soll man mit dem Luftbad beginnen und die ersten acht bis vierzehn Tage nur zehn bis fünfzehn Minuten ausgedehnt bleiben. Viele machen den Fehler, sich gleich stundenlang in die pralle Sonne zu legen. Dabei verbrennen sie sich natürlicherweise die Haut. Zwar vergeht die Rötung bald wieder, wenn man lauwarme Waschungen macht oder in Essigwasser getauchte Umschläge legt; aber die Sache wird einem durch solche Unvorsichtigkeiten verleidet. Bei empfindlichen Personen kann das Lichtbad anfänglich sogar Fieber, Ausregungsstörungen, Hautausschläge usw. hervorrufen. Man soll es dann entsprechend abkürzen, die heißesten Tagesstunden und zunächst die pralle Sonne vermeiden. Selbst bei warmem Wetter dürfen Anfänger nicht stundenlang ausgedehnt bleiben. Das kann auch bei genügender Bewegung starke Ermüdungen geben.

Zum Lichtbad gehört ausgiebige Bewegung. Also sofort nach dem Auskleiden laufen, spielen, turnen. Auch bei warmem Wetter ist es weit vorteilhafter, sich tüchtig zu bewegen, als in der Sonne zu liegen und sich bräunen zu lassen. Das kommt allmählich ganz von selbst. Licht, Luft und Bewegung zusammen verdrängen erst die gute Wirkung des Luftbades. Natürlicherweise soll man sich nicht abhegen, sondern ab und zu auch einige Zeit ruhen. Nach dem Auskleiden soll man so lange ruhig gehen, bis man gut warm ist. Nur wenn auf die Abkühlung die Wiedererwärmung (Reaktion) rasch und vollkommen erfolgt, bekommt das Luftbad gut. Wenn sich jemand nicht ausreichend Bewegung zu machen imstande ist, so sollte er auch an warmen Tagen nur so lange bleiben, als er bei ruhigen Gehen oder Liegen kein Frösteln oder sonstiges Unbehagen verspürt. Bei trägen, windigen und kühlem Wetter braucht man das Luftbad nicht auszulassen. Es ist dann besonders erfrischend und stärkend. Ermüdung ist nur zu befürchten, wenn man sich lebhaft bewegt und hinterher warm läuft.

Die Sonnenstrahlen durchdringen auch die Knochen bis zu einem gewissen Grade. Deshalb kann hartes Besonnen des Kopfes Kopfschmerz, Schwindel, Erbrechen und Ohnmachten hervorrufen; ja mancher hat sich dadurch schon eine lebensgefährliche Hirnhautentzündung zugezogen. Vom Mai bis August ist es empfehlenswert, bei hochstehender Sonne, also etwa zwischen 10 und 4 Uhr, Kopf und Nacken durch einen breiten, reinen braunen Hut oder ein umgelegtes Tuch zu schützen. Weiße Mützen und Strohhüte genügen nicht. Bei Sonnenglut tut man gut, wenigstens ab und zu den Schatten aufzusuchen. Nervöse sollen im Hochsommer die heißesten Tagesstunden vermeiden.

Der ehemalige Kirch-Dundersche Gewerbevereinssekretär Friedrich Wiltner ist am Donnerstag im Alter von 40 Jahren infolge eines Herzschlages verstorben. Wiltner wurde Ende vorigen Jahres in einer recht sonderbar anmutenden Weise von seinem Posten als Gewerbevereinssekretär entbunden, was zur Folge hatte, daß er gegen die Gewerbevereinsleitung klagbar vorging. Wiltner gehörte dem Sozialliberalen Verein an.

Sonderbare Gewerkschaftler. Der hiesige Ortsverband der Kirch-Dunderschen Gewerbevereine nahm vor einigen Tagen nach einem Referat des Gewerbevereinssekretärs Münz über die evangelischen Arbeitervereine einstimmig folgende Resolution an: „Die Ortsverbandsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Münz voll und ganz einverstanden. Sie empfiehlt den evangelischen Kollegen den Eintritt in die evangelischen Arbeitervereine.“ Die evangelischen Arbeitervereine in Magdeburg führen ja eine Art Schattenebene. Aber soviel uns bekannt ist, verfolgen sie nicht nur konfessionelle, sondern gelegentlich auch gewerkschaftliche Zwecke, wie die evangelischen Arbeitervereine in anderen Städten auch. Die Kirch-Dunderschen haben also aufsehenerregend die Absicht, Selbstmord zu begehen; anders ist ihr Beschluß nicht zu verstehen. Das wäre dann ein sehr löblicher Beschluß.

Erhöhung der Kirchensteuern. Einige hiesige Kirchengemeinden haben infolge des kürzlich vom Landtag angenommenen Pfarrereverordnungsgesetzes ihre bisherigen Steuerfächer, zum Teil recht beträchtlich, erhöht. Manchem Gemeindeangehörigen wird diese neue Belastung keineswegs als angenehm sein und ihm, wenn er innerlich ohnehin schon mit der Kirche gebrochen hat, Veranlassung geben, seinen Austritt aus der Kirche zu erklären. Für das laufende und das folgende volle Kirchenjahr kann er aber trotzdem noch zur Steuerleistung herangezogen werden. Er wird dann bedauern, daß er nicht schon eher austrat.

Praktischer Kommunismus. Ueber eine Schöffengerichtsverhandlung erhalten wir folgenden Bericht: Der Fleischermeister Hermann Schrader zu Pr. Wriede arbeitete im Mai d. J. hier und konnte am 8. Mai seine Delschürze und sein Fadmesser nicht wiederfinden. Er nahm, wie das auf dem Schlauchhölzchen angegeben vielfach üblich, das erste beste Gerät eines anderen Fleischers mit. (1) Schrader wurde wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Das Radfahrerunglück am Alten Markt. Am 10. Mai dieses Jahres nachmittags 2 1/2 Uhr kam die 64 Jahre Witwe Debert vom Alten Markt her und kreuzte den Breiten Weg. Dort wurde sie von einem Tandem zu Boden gerissen und erlitt einen Schädelbruch, der um 6 Uhr morgens den Tod herbeiführte. Auf dem Tandem saßen vorn der Hilfspostbote Theodor Wäcker, geboren 1890, und hinten der Barbiergehilfe Kurt Thümann, geboren 1886, von hier. Der Vorfall beschäftigte am Freitag das hiesige Landgericht. Sie sollen den Unfall dadurch verschuldet haben, daß sie übermäßig schnell fuhrten und nicht klingelten. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Kieferstein hatte die Verletzte die Kopfverletzung durch Aufschlagen des Kopfes auf das Pflaster erhalten. Das zu schnelle Fahren der Angeschlagenen hat der diensthabende Schutzmann beobachtet, der auch feststellte, daß sie keine Radfahrkarte bei sich hatten. Ein Klingelzeichen hat der Beamte nicht gehört. Die Fahrdahn war frei und die Angeschlagenen hätten ausweichen können, dann wäre nach der Ansicht der Zeugen der Unfall nicht passiert. Dies bestätigten auch die Schwester und der Schwager der Verstorbenen. Diese war aus Burg zum Besuch gekommen und wollte auf einem Spaziergang mit den Verwandten nach der Wilhelmstadt gehen. Die Kammer verurteilte die beiden Angeschlagenen wegen fahrlässiger Tötung, verursacht durch übermäßig schnelles Fahren, und zwar Wäcker zu 3 Monaten Gefängnis, Thümann zu 2 Monaten Gefängnis, ferner wegen Uebertretung der Polizeiverordnung zu je 3 Mark Geldstrafe ev. je 1 Tag Haft.

Unfall oder Verbrechen? In der Nacht zum Sonnabend wurde der Gastwirt Bruno Ehrhardt, Sudenburg, Helmstedter Straße 21 wohnhaft, vor dem Hause Fürstener 23 in einer Mitleide liegend bewußtlos aufgefunden. Die herbeigerufene Sanitätswache konstatierte eine klaffende Kopfwunde. Auf welche Weise sich Ehrhardt die Verletzung zugezogen hat, konnte nicht festgestellt werden, da der Verunglückte auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Unfall. Der 18jährige Schlosser Paul Staufenbier, Ottenbergstraße 28 wohnhaft, geriet am Sonnabend vormittag beim Wagnbau Mothensee mit der linken Hand in das Getriebe einer Dampfmaschine und verletzte sich dabei nicht unerheblich. Der Sanitätswagen brachte den Verunglückten nach dem Altküster Krankenhaus.

Eine romantische Liebesgeschichte. Vor nunmehr 5 Jahren hatte der Maschinenarbeiter Karl N. sein Herz einem niedlichen Mädchen geschenkt, das so ziemlich alle guten Eigenschaften zu haben schien, die billigerweise ein Mann von seiner Frau verlangen kann. Daneben hatte sie aber eine Untugend die dazu angetan war, jemand das sonst so nette Mädel ganz zu verleben. Sie besaß nämlich ein Mundwerk, das der erfahrensten Höflichkeit Ehre gemacht haben würde. Karl hatte denn auch schon recht oft bei der geringsten Gelegenheit eine Standrede mit anzuhören müssen, tröstete sich aber immer damit: „Na, sie meint es ja nicht böse.“ Schließlich riet ihm einmal ein guter Freund, er solle doch der reizbaren jungen Dame einmal zeigen, daß er kein Waschlappen sei. N. besorgte den Rat, kam aber selber an, denn schön Lieschen kehrte ihm den Rücken und wendete sich empört über die Rebellion des Sanftmütigen einem andern zu. Das nahm Karl nun wieder so abel, daß er kurzerhand die Arbeit niederlegte und, einem alten Herzenswunsch folgend, nach Hamburg fuhr. Dort fand er bald Stellung auf einem Dampfer und fuhr über drei Jahre lang durch alle Meere. Er lernte dabei in aller Herren Ländern Mädchen kennen, schwarze, braune, gelbe und weiße; keine aber verdrängte das Bild des treulosigen Lieschens aus seinem Herzen zu verdrängen, trotzdem seine alte Mutter ihm schon im ersten Jahre nach seiner Abreise geschrieben hatte, die Elise sei verheiratet, und er dann nichts mehr von der jungen Frau hörte. Schließlich trieb ihn Heimweh wieder nach Magdeburg, und zwar wollte er ganz unversehrt kommen. Die erste Person, die ihm, als er das Haus der Mutter betrat, entgegenkam, war Lieschen. Sie fiel ihm weinend in die Arme und erzählte ihm unter strömenden Tränen, daß sie sich mit ihrem Manne nicht habe vertragen können. Kein Wort hätte sie reden sollen und als sie sich den Mund nicht hätte verbieten lassen, habe er sie erst geschlagen und sei dann fortgelaufen. Nun lasse sie sich von ihm scheiden. Karl blieb nur bei seiner Mutter, doch brachte er seine Mußestunden meist bei Lieschen zu, die in demselben Hause wohnte und wirklich durch ihre Ehe recht sanft geworden war. Eines Tages erschien der verschwundene Gemann wieder und verlangte Aufnahme. Er erhielt aber von Karl eine regelrechte Tracht Prügel und wurde hinausgeworfen. Tags darauf lauerte er dann Karl auf und schlug ihn mit einem Eisenstück über den Kopf. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung, in der Karl freigesprochen wurde, weil er seine Braut gegen ihren, damals schon von ihr geschiedenen Mann habe schützen müssen. Der andre erhielt aber eine ganz respektable Gefängnisstrafe.

Ein Paräsihüll. Frau N. ist geborne Polin und hat daher ein sehr lebhaftes Naturell. Besonders schwer wird es ihr, ihre Junge zu zählen. Das ist am ärgsten, wenn sie dem polnischen Nationalgekränkt stark zugesprochen hat, oder wenn sie Eifersuchtsamandlungen bekommt. Dies war nun im verflochtenen Frühjahr besonders oft der Fall, denn die Dame bemerkte ein ganz bedeutendes Nachlassen der Bärtlichkeit ihres Ehegatten und schob das nicht etwa darauf, daß sie beide längst die Mäntelblüte überschritten hatten, sondern sie forschte eifrig nach andern Ursachen. Sie fand aber keinen andern, als den, daß ihr Mann öfters zu den Fenstern einer auf demselben Hofe wohnenden weit jüngeren Frau hinauf sah. Immerhin war ihr das genug, um mit der vermeintlichen Nebenbuhlerin anzubandeln, wobei sie Unglaubliches an Zungenfertigkeit leistete. Da die Gegerin nun auch nicht gerade auf den Mund geschworen war, entspannen sich fast Tag für Tag Redeschlachten mit so schwerem Gehäuf, daß junge Gesellen, die dort wohnten und sonst nicht gerade zimperlich sind, die gering hersehenden Kinder vom Hofe entfernten, damit diese so Schreckliches nicht hören sollten. Als der jüngeren Frau die Sache doch einmal zu arg wurde, begab sie eines Tages die schimpfende Polin mit kühlem Wasser, das aber weniger die erregte Dame selber, als vielmehr deren Gardinen traf. Da die Eifersüchtige nun wohl meinte, der lustige Krieg könne ihr einmal Prügel eintragen, verlegte sie den Kampf auf ein andres Gebiet und ließ zum Staatsanwalt. In der Gerichtsverhandlung blieb trotz der Heerfchar von Zeugen nur die Sachbescheidung durch Wasser übrig, wofür die junge Frau zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Todessturz aus der vierten Etage. Am Sonnabend früh gegen 6 Uhr wollte der in der Alten Ulrichstraße 15 wohnende Kaufmann Fritz Gansewig mit seiner Gattin die gewohnte Radpartie unternehmen. Im Begriff, auf dem Hofe des genannten Grundstücks die letzte ordnende Hand an die Fahrräder zu legen, hörte er plötzlich hinter sich einen lauten Klatsch. Beim Umdrehen gewahrte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß sein bereits 3 Jahre bei ihm in Stellung befindliches Dienstmädchen, die 24jährige Luise Scherwin aus der in der vierten Etage befindlichen Wohnung auf den Hof herabgestürzt war. Die Verunglückte, die bei dem Sturz einen Wirbelsäulen- und Beckenbruch davongetragen hatte, wurde sofort nach der Krankenkassent Altküster gebracht, wo sie gegen 9 Uhr durch den Tod von ihren Schmerzen erlöst wurde. Nach Aussage des Herrn Gansewig kann es sich nur um einen Unglücksfall handeln. Wahrscheinlich ist, daß das Mädchen der Absicht ihrer Herrschaft zu sehen wollte, dabei das Liebergewicht bekommen hat und heruntergestürzt ist.

Brand im Kruppwerk. Am Freitag abend 9.52 Uhr wurde die Budauer Feuerwehr nach dem Kruppwerk gerufen. In der Gießerei in der Nähe der Defen waren ein Stück der Dachschalung

und einige Sparren in Brand geraten. Mit Hilfe der Werkfeuerwehr gelang es in kurzer Zeit die Gefahr zu beseitigen.

Das Gerücht von einem Eisenbahnunglück bei Gradow an der Strecke der Kleinbahn Burg-Magdeburgerforst war heute in unserer Stadt verbreitet. An zufälliger Stelle ist von einem Unglück, wie wir auf Erkundigung erfahren, nichts bekannt.

Städtische Konzerte. Auf das Volkstheater des hiesigen Orchesters, welches am Montag den 13. d. M. unter Kapellmeister Fischer's Leitung im „Hohenzollernpark“ stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

Städtische Konzerte. Am Montag den 13. Juli, abends 8 Uhr, findet im Friedrich-Wilhelms-Garten ein großes städtisches Abonnements-Doppelkonzert des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 66 (Musikdirektor Bredau) und des Deutschen Männer-Doppelquartetts (Direktion Max Lippold) statt. Das Musikkorps wird im ersten Teile Werke von Richard Strauß, Reinecke und Tschailowsky, im zweiten Teile Werke von Richard Wagner und im dritten Teile leichtere Musik von Rossini, Strauß, Sullivani, Reindel aufführen. Das nur aus ersten Opernkraften bestehende Doppelquartett wird Rein Haimland (Soprano), Ständchen (Sopran), Eiselein von Gaus (Dachler), Am Rhein (Sopran), Mutterherz (Dachler), Carnevalschwänke (Scherer) vortragen. Montags- und Donnerstags-Abonnements und Vorverkaufskarten haben gegen 15 Pfg. Preiszuschlag Gültigkeit. Bei Regenwetter findet das Konzert in den Sälen statt.

Aus den Theaterbüros wird uns geschrieben:
Victoria-Theater. Wochenplan: Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Unse Käthe; abends 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. — Montag: Frau Warrens Gewerbe. — Dienstag: Im weißen Röhl; hierauf: Ludwig Deubert. — Mittwoch: Unse Käthe. — Donnerstag: Mein Leopold. — Freitag: Im weißen Röhl. — Sonnabend: Sherlock Holmes. — Sonntag: Sherlock Holmes.

Central-Theater. Die Jubiläums-Aufführung der „Dollarsprinzessin“ am Sonntag dürfte eine der interessantesten Vorstellungen der diesjährigen Sommer-Saison werden. Am Montag findet das erste Gastspiel Grete Meyer als Alice statt. Grete Meyer ist wohl eine der besten Vertreterinnen der schweizerischen Titel-Partie.

Sintveld. Der heutigen Nummer der „Volkstimme“ hat der Bazar Magdeburg, Thiemstraße 1, für Budau, Fernerleben, Salbe und Wasser einen Prospekt beilegen lassen, auf den hiermit aufmerksam gemacht sei.

Letzte Nachrichten.

Hd. Kiel, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der kleine Kreuzer „Lübeck“ rannte heute morgen den holländischen Dreimastkruener „Stambinavia“ an und brachte ihn dadurch zum Sinken. Bis auf einen Matrosen wurde die Mannschaft gerettet.

Hd. Wunzlau, 11. Juli. Der 65 Jahre alte Gutsbesitzer Geymann in Martinwalde ist von einem wild gewordenen Stier durch Hühnerstöße getötet worden.

*** Frankfurt a. M., 11. Juli.** Der Magistrat teilte der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß zum Bau und Betrieb einer Automobil-Verkehrs- und Uebungsstraße im Lannus eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet werden soll, und beantragt, daß die Stadt sich an dem Unternehmen mit 750000 Mark Anteilsscheinen beteilige und die Bürgerpflicht für eine von der Gesellschaft auszugebene Obligationen in Höhe von 1750000 Mark übernehme unter der Bedingung, daß die Automobilindustrie und der Kommunalverband Wiesbaden ebenfalls je 750000 Mark, der Kaiserliche Automobilklub 250000 Mark Anteilsscheine übernehme und der Stadt Frankfurt von der Gesellschaft ein Zuschuß von 150000 Mark zur Verbesserung der Straßenverbindung Frankfurt-Oberursel gewährt wird.

Hd. London, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Acht Fischer verurteilten durch eine Revolversehne einen Krawall. Die Fischer hatten untereinander Streik gehabt. Als sich Unterteilte hineinmischten, wandten sich die Fischer geschlossen gegen diese, wobei 50 Schüsse fielen. Als die Polizei erschien, verurteilten die Fischer in ihren Booten zu entfliehen, sie wurden aber von der Dampfbaraffe der Hafenpolizei verfolgt, und als sie sich weigerten, an Bord der Baraffe zu kommen, in den Grund gehöhrt. Dann wurden die Fischer einzeln aus dem Wasser herausgeholt, wobei zwei verletzt wurden. Bei der Landung verurteilte die Volksmenge die Fischer zu lynchen.

Hd. London, 11. Juli. Die „Times“ veröffentlichen einen Brief des Abg. Heaton über eine parlamentarische Kundgebung, welche zugunsten der Ermäßigung des Briefpostens zwischen Frankreich und England geplant ist. Ueber 400 Abgeordnete haben eine Petition unterzeichnet, worin um Einführung dieser Reform eruchtet wird. Eine Deputation von 40 Abgeordneten wird sich am nächsten Sonnabend zum Premierminister Asquith begeben, um diesem die Petition zu überreichen.

Hd. New York, 11. Juli. Präsident Roosevelt bestreitet energisch, dem Kapitän Hobson gegenüber die Aeußerung getan zu haben, daß ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bevorstehe. — Hobson hatte auf dem demokratischen Konvent in Denver diese Behauptung aufgestellt.

Wettervorhersage.

Sonntag den 12. Juli: Heiter, vorwiegend trocken, warm.

Reichels Fruchtsirup-Extrakte
das volle, natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, von wirklichem Fruchtgeschmack, in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Grenadine, Orangen etc.
1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadensirup und kostet nur 75 Pf. Zum Versuch 1/2 Flasche 40 Pf.
Die Ersparnis ist daher enorm!
Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pf. Nötig zu Brause- und andern Limonaden sowie als Beiguss zu Puddings, Speisen etc.

Reichels Bier-Extrakte mit bestem Hopfen und Malz zur einfach. u. bill. Bierzeugung im eignen Haushalt. Wirkliche Biere in überraschender Qualität. In Originalflaschen für 25 Liter Braunbier und je 12 1/2 Liter Weißbier und Malzbier 50 Pf., Doppel-Malzbier und Doppel-Weißbier à Flasche 75 Pf.

Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstraße 4
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
„Die Destillierung im Haushalt“, wertv. Rezeptbuch [Gratis]
Man verlange ausdrücklich, denn diese sind altbewährt u. Reichel-Essenzen mit dem Lichterz von unveränderlicher Güte.
Niederlagen in Magdeburg und Umgegend in allen besseren Drogerien, kenntlich durch meine Schilder.

„Elite“
Photographisches Atelier
56 Breiteweg 56
12 Visiten von 1.80 Mk. an | 12 Kabinett von 4.80 Mk. an
Jeder Besteller erhält bei 1 Dutzend Bilder 5784
ein Vergrößerungsbild 30/36 gratis!
Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr bei jeder Witterung.

Hansa-Lehrinstitut
Scharnhorststr. II. Dir.: E. Werner. Scharnhorststr. II.
Einfache Buchführung Mk. 15.— } zusammen
Doppelte Buchführung mit Abschluß „ 20.— } Mk. 30.—
Handelskorrespondenz „ 10.— }
Maschinenschreiben, verschiedene Systeme „ 10.— } zusammen
Stenographie (Stolze-Schrey) „ 10.— } Mk. 15.—
Schönschreiben „ 10.— }
Gesamtkursus (1/2 Jahr) Mk. 60.— 5828
Teilzahlung. „Kaufm. Stellenbetriebe“ gratis. Vorlesung Sfr. P. 1908

Drittes außergewöhnlich billiges Angebot!

Liblin

**Sommer-
Räumungs-
Verkauf!**

Der große Lagervorrat in

Damen-Hemden!

ist zu nachstehend selten billigen Räumungs-Preisen ausgelegt!



Montag
Dienstag
Mittwoch

3

**extra
billige
Tage!**

Damen-Hemden aus Hemdentuch, mit Spitzen garniert, Borderschluß <u>Räumungspreis</u>	65 Pf.	Damen-Hemden aus Dowlas, Borderschluß, mit Spitzen garniert <u>Räumungspreis</u>	1 40
Damen-Hemden aus Hemdentuch, mit Spitzen garniert, Borderschluß <u>Räumungspreis</u>	75 Pf.	Damen-Hemden aus Hemdentuch, Borderschluß und Achselchluß, mit Langette garniert <u>Räumungspreis</u>	1 65
Damen-Hemden aus Dowlas, mit Spitzen garniert, Borderschluß <u>Räumungspreis</u>	1 00	Damen-Hemden aus Hemdentuch, Borderschluß, mit Langette garniert <u>Räumungspreis</u>	1 85
Damen-Hemden a. Dowlas, Herzspitze, Borderschluß u. Achsel- schluß u. Spitzen garn. <u>Räumungspreis</u>	1 15	Damen-Hemden aus Linon, Schulterchluß, mit Spitzen garniert <u>Räumungspreis</u>	1 95

Damen-Hemden aus Renforcé, Schulterchluß mit Langette und Hohlhamm garniert <u>Räumungspreis</u>	2 15
--	-------------

Damen-Hemden aus Hemdentuch, Achselchluß, mit gefäidter Paffe und Spitzen garniert <u>Räumungspreis</u>	1 10	Ein Posten Einzelne ¹ / ₂ Dutzende Damen-Hemden aus Hemdentuch, Achselchluß, mit Spitzen gar- niert Wert 1.75 <u>Räumungspreis</u>	1 35
Damen-Hemden aus Hemdentuch, Achselchluß, mit gefäidter Paffe und Langette garniert <u>Räumungspreis</u>	1 50	Ein Posten Einzelne ¹ / ₂ Dutzende Damen-Hemden aus prima Hemdentuch, Achselchluß, mit Spitzen garniert Wert 2.00 <u>Räumungspreis</u>	1 50
Damen-Hemden aus Hemdentuch, Achselchluß, mit gefäidter Paffe und Langette garniert <u>Räumungspreis</u>	1 90	Ein Posten Einzelne ¹ / ₂ Dutzende Damen-Hemden aus Renforcé, Achselchluß, mit Stückeri reich garniert Wert 3.00 <u>Räumungspreis</u>	2 25
		Ein Posten Einzelne elegante ¹ / ₂ Dutzende Damen-Hemden aus prima Renforcé, Achselchluß, mit Stückeri u. Einf. reich garn. Wert 3.50 <u>Räumungspreis</u>	2 50

Ein Posten Kinder-Höschen aus Hemdentuch, mit Bolant u. Spitze garn., off. Form <u>Räumungspreise</u>	35 40 45 50 55 60 70 75	30 35 40 45 50 60 70 75 Pf.
--	-------------------------	------------------------------------

Fortdauer des enorm billigen Räumungs-Verkaufs in Schürzen!!